Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

94. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 24. Juni 1961

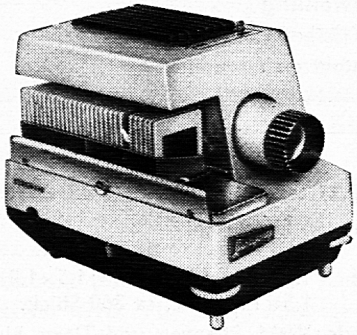
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

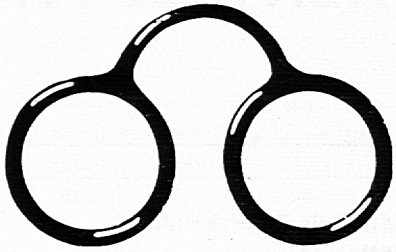
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.
In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.
Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.
Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.
Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 31



Brillenoptik
seit Jahrzehnten eine Spezialität von
Optiker Büchi
Bern, Spitalgasse 18

DENZ Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 51 151

INHALT - SOMMAIRE

Schuldisziplin und persönliche Reife des Lehrers ... 243
Es geht um mehr als um die Ruinen der Columban-Kapelle ... 244
Lehrertagung in Spiez ... 246
Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände ... 247
Alt Schulinspektor Walther Kasser ... 247
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein 248
Beilage: Jugendbücher ... 249
Aus dem Bernischen Lehrerverein ... 257
Fortbildungs- und Kurswesen ... 257
Verschiedenes ... 257
L'Evêché de Bâle il y a 150 ans ... 258
A l'étranger ... 260
Divers ... 260
Bibliographie ... 261
Sekretariat/Secrétariat ... 262

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 27. Juni, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Thun des BLV. Besichtigung der Maschinenfabrik Habegger, Thun: Donnerstag, 29. Juni, 14.00. Diskussion über aktuelle Schulprobleme: Freitag, 30. Juni, 17.00, im Restaurant Maulbeerbaum, Thun. Interessenten sind willkommen. Anmeldungen zum Besuch der Astrafabrik vom 23. August nimmt der Präsident entgegen.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. *Naturschutzausstellung.* Dauer der Ausstellung: bis 6. August. Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10.00–12.00 und 14.00–17.00, Montag geschlossen. Eintritt frei. Abendführungen sind vorgesehen. Gruppenweise Anmeldungen beim Sekretariat der Schulwarte (Tel. 031/3 46 15).

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 26. Juni, 20.00 bis 22.00, Aula des Gymnasiums (Gesamtchor). «Requiem» von Dvorák.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 29. Juni, 17.10, im Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. «Elias» von Mendelssohn.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 27. Juni, 17.30, Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Hauptprobe: Sonntag, 25. Juni, 10.45, in der Stadtkirche. Konzert abends 20.15. Probe: Donnerstag, 29. Juni, 16.45, in der Aula des Seminars. Wir singen das Requiem von Mozart; letzte Probe vor den Ferien.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlussbummel, Dienstag, 27. Juni, nach Spezialprogramm. Nachher Ferien.

EMMENTALER HANDWEBEREI ZÄZIWIL

Ausstellung
im Gasthof «Zum weissen Rössli»
geöffnet bis Dezember

Sekundarschule Oberrheintal in Altstätten SG

Auf Herbst 1961 ist an unserer Schule die Stelle

eines Sekundarschullehrers

der sprachlich-historischen Richtung wieder neu zu besetzen.
Gute Arbeitsbedingungen in neuem Schulhaus mit 5 Lehrstellen.
Gehalt nach neuer, gesetzlicher Regelung. Ortszulagen werden nächstens neu festgelegt.

Anmeldungen und Auskunft: Herrn A. Maurer, ing. agr., Präsident der Sekundarschule Oberrheintal, Freihof, Altstätten SG, Telephon 071-7 55 41

Farbige **Wandbilder und Tabellen**
für den Unterricht

Formate: 1,5×1,5m; 1,5×1,3m; 1,5×1,2m; 1,5×1 m usw., ca 360 Stück.
Naturkunde: Wald, Pflanzen und Tiere, Nutzen des Waldes, Alpen, Pflanzen und Tiere. Am Wasser, Pflanzen und Tiere. Wiesenpflanzen. Einheimische Vögel. Tiere des hohen Nordens und der heissen Länder. Bau und Leben der Pflanze. Bau des menschlichen Körpers. Elektrizität.
Geographie: Schweiz, Europa, fremde Erdteile.
Geschichte: Schweizergeschichte.

Die Bilder werden nur gesamthaft abgegeben. Alle Bilder eignen sich zum Abzeichnen durch die Schüler. – Unverbindliche Besichtigung.

R. Pfaeffli, Lehrer, Kurzenei, Wasen i. E.

Schallplatten
Schlager, Jazz, Unterhaltung, Konzert
MUSIK BESTGEN
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

Die guten Singhilfen für Schulen:
Harmophon:
Harmonium in Koffer mit elektrischem Gebläse ab Fr. 260.–
Granton Glockenspiele sehr klangschön
Hugo Kunz, Klavierbau **Bern**
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36

Vermiete sehr günstig an Schulen
Tonfilm-projektor
Paillard GS 16
mit Leinwand und Zubehör. Filme «gratis».
Näheres unter
Chiffre K 72225 Y an Publicitas Bern

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN
Uhren-Kauf
Vertrauenssache
Bälliz 36

94. JAHRGANG | № 15 | Bern, 24. Juni 1961

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 4 76 14, *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. – *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Schuldisziplin und persönliche Reife des Lehrers

Ein Beitrag zum obligatorischen Thema des BLV [1])

...«Allzu häufig reagieren wir als Erzieher auf das uns unangenehme Verhalten der Jugendlichen und Kinder zu gefühlsbetont und zu persönlich. Es braucht sehr viel Sicherheit, Selbstbeherrschung, Ausgeglichenheit und auch Grosszügigkeit, damit man sich in solchen Situationen nicht dauernd persönlich beleidigt fühlt.

Immer wieder wurde betont, dass nur der angstfreie Lehrer den psychohygienischen Aufgaben gerecht zu werden vermöge. ‚Angst ist ein Zeichen von Unsicherheit', schreibt Hans Fürst[2]), ‚und der Unsichere fühlt sich bedroht, setzt sich in Verteidigungszustand und ist jederzeit bereit, seine Aggressionen spielen zu lassen. Der Ängstliche vermutet sogar dort Aggression wo gar keine ist und setzt sich zur Wehr, wo er gar nicht angegriffen wird. Vor allem aber ist er nicht mehr imstande, den Ursachen der Störungen nachzuspüren; sein ganzer Erkenntnisapparat steht still, weil alle Energie, kurzschlussähnlich, sich in die Bahnen der Selbstverteidigung giesst.'

Schon eingangs erwähnten wir, dass nicht nur das Verhalten des einzelnen, sondern vielmehr auch der Klasse als Ganzes dem Lehrer zum Problem werden kann.

In der gesunden Schulklasse liegen hohe erzieherische Werte, denn mit dem Eintritt in die Schule muss sich das Kind mit seinesgleichen auseinandersetzen und sich in ein Kollektiv einpassen. Zweifellos spielt in der Schule die emotionale Beziehung des Schülers zum Lehrer eine Rolle; daneben ist aber für die ganze spätere Persönlichkeitsentwicklung des Kindes entscheidend, dass es sich in der Klasse ein einer Gemeinschaft von Altersgenossen einordnen und behaupten muss.

Neben der Schulklasse als gesunder Gemeinschaft, in der sich die Disziplin beim ‚richtigen' Verhalten des Lehrers von selbst einstellt, weil dann bestimmte Schüler durch ihre Kameraden ‚nacherzogen' oder isoliert werden, wenn sie gegen die gemeinsam bejahte Disziplin verstossen, gibt es die Schulklasse als wilde Bande oder Horde. Die Klasse als gesunde Gemeinschaft lässt sich führen und ist bestrebt, dem Lehrer Freude zu machen. Die Schüler ‚identifizieren' sich mit ihm, d. h. seine Wünsche und Ziele werden vom Einzelnen und von der Klasse als die eigenen empfunden. Dieser Lehrer vermag, wie man sagt, seine Schüler für etwas zu begeistern und die Aggressivität, die ein natürlicher Trieb ist, wird in soziale Bahnen gelenkt, indem sie sich in der Arbeit erschöpft. Die ‚Bande' hingegen richtet ihre Aggressionen gegen den eigenen Lehrer oder gegen andere auserkorene Opfer. – Wie kann es in der Klasse zur Bandenbildung kommen? Zulliger hat dieses massenpsychologische Phänomen und zahlreiche Beispiele seiner Entlassung schon verschiedentlich behandelt. Vorab erwähnen wir die sogenannte Kollektivstrafe, die immer die Gefahr in sich trägt, dass sich die Klasse geschlossen gegen den Lehrer wendet. Die Kollektivstrafe besitzt den grossen Nachteil, dass sie auch die guten Elemente in der Klasse auf die Stufe der Fehlbaren erniedrigt. Es liegt in allen Kollektivstrafen zum vorneherein ein Unrecht gegenüber den anständigen Schülern.[3]) Diese selbst fühlen sich vom Lehrer verraten und abgestossen, so dass sie sich mit der asozialen Gruppe in der Klasse vereinen. Wiederholen sich in der Klasse täglich Situationen, in denen der Lehrer die Führung verliert, so gewinnen immer mehr die frechen, abgebrühten Tonangeber die Oberhand. Diese spielen mit dem Lehrer ein grausames Spiel, indem sie die Klasse zur Disziplinlosigkeit während dem Unterricht, zum Streit und zu üblen Streichen in der Pause und auf dem Schulweg verführen.

Die Kollektivstrafe ist nur eine von vielen Ursachen, welche die Klasse zur wilden Horde machen. Im wei-

[1]) Die nachfolgenden Ausführungen entnehmen wir einem im «Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn», Heft 1, 1961, erschienenen Aufsatz: «Was heisst ‚Psychische Hygiene' in der Schule» von Dr. Doebeli, Zentralsekretär Pro Juventute.

[2]) Hans Fürst: Die Persönlichkeit des Lehrers, «Schweizer Erziehungs-Rundschau», 1954, Heft 1.

[3]) Wir werden später darauf zurückkommen. *Red.*

testen Sinne liegt es immer an der ungenügenden Autorität, m. a. W. an der führerlosen Klasse. Schüler und Klasse haben den Wunsch, geführt zu werden. Nach Freud gilt die Schulklasse als Gemeinschaft (im Gegensatz zum Massenkollektiv), wenn die Schüler sich mit ihrem Lehrer identifizieren können, und identifizieren können sie sich nur mit ihm, wenn er – wenn auch nur in ihrer kindlichen Sicht und Begeisterung – als ihr Ideal erscheint. Dieses vorgestellte Ideal muss jene Eigenschaften aufweisen, die das kleine Kind in seinem Vater sieht, der ‚alles kann', ‚alles weiss' und zu ihm gütig ist. Eine solche Gefühlsbeziehung, die wir nur sehr grob und modellhaft angedeutet haben, müsste zwischen Schüler und Lehrer vorherrschen, damit eine erzieherisch wirksame Klassengemeinschaft entstehen und erhalten werden kann.» . . .

Es geht um mehr als um die Ruinen der Columban-Kapelle

Unter diesem Titel ist im Berner Schulblatt vom 10. Juni eine Erklärung des Vorstandes des Historischen Vereins des Kantons Bern erschienen, die um der Sache willen nicht unbeantwortet bleiben darf.

Vorerst möchte ich festhalten, dass sich die kirchlichen Behörden von Spiez unter der Leitung ihres Präsidenten, Herrn Redaktor Ernst Maurer, schon seit Jahren mit grosser Liebe um die Erhaltung altkirchlichen Gutes bemüht haben; in Erinnerung gerufen sei die überaus wohlgelungene Restauration der Kirche von Einigen und die vorbildliche Bewahrung der dort aufgedeckten historischen Funde. Als Pfarrer der Kirchgemeinde Spiez darf ich ebenfalls bezeugen, mit welch hohem Verantwortungsbewusstsein bis heute auch die vielfältigen Probleme, welche die Funde auf der Glumme den Behörden stellen, behandelt wurden. Es ist deshalb einfach nicht recht, wenn man nun diesen verantwortlichen Behördemitgliedern, die auch bei den gegenwärtigen Verhandlungen wieder so viel Geduld und Verständnis bewiesen haben, in versteckter Weise damit zu drohen versucht, ihre Namen würden dereinst als Zerstörer und nicht als Retter in die Kirchengeschichte von Spiez eingehen. Weiss vielleicht jemand vom Vorstand des Historischen Vereins, wieviel durch diese Männer und Frauen schon gerettet wurde? Zudem sollte man sich vor derartigen Anspielungen doch wohl überlegen, wie schwer man es dadurch diesen Leuten macht, immer wieder neu Geduld zu haben und Veröffentlichungen, wie die des in Frage stehenden Vereins, überhaupt noch ernst zu nehmen.

Denn diese Eingabe enthält ja noch mehr sehr fragwürdige Aussagen und Behauptungen. So ist zum Beispiel schon die Behauptung, durch die Grabungen der letzten Zeit sei eine völlig neue Situation entstanden, irreführend. Den Angaben des Historischen Vereins nach zu schliessen, wäre die Entdeckung des heidnischen Gräberfeldes erst anlässlich der letzten Grabung erfolgt. Dem ist aber nicht so; vielmehr wurden schon im letzten Sommer die ersten Gräber gefunden und wissenschaftlich geborgen, dann wurden anlässlich der zweiten Grabungsperiode auf dem der Burg vorgelagerten Bödeli einige Gräber aus dem dort vorhandenen Gräberfeld geöffnet und die Knochen zur wissenschaftlichen Bearbeitung exhumiert; Sachfunde wurden hier keine gemacht. Weiter wurden während der gleichen Grabungsperiode im Innern der Burg einige Gräber mit Beigaben gefunden, die die Bestattungen zum Teil in die frühe Broncezeit, zum Teil in die Völkerwanderungszeit datieren lassen. Noch einmal anlässlich der gleichen Grabungsperiode wurden auch oben auf dem Hügel in unmittelbarer Nähe der Kirche und der Burg verschiedene Skelette, wahrscheinlich ebenfalls aus heidnischer Zeit stammend, gefunden und zum Teil ausgegraben; da sie aber ohne Beigaben waren, konnten sie wissenschaftlich nicht genau datiert werden. Zum Zeitpunkt der Bauausschreibung waren diese Tatsachen bekannt. Ähnlich irreführend ist es auch, wenn man in bezug auf die Kultstätte von einer völlig neuen Situation reden will. Dass auf dem Kolumbanhügel schon in sehr früher Zeit vermutlich Kult getrieben wurde, war schon längst anzunehmen. Dafür haben sowohl die Tatsache, dass hier einst ein Gotteshaus erbaut wurde, wie die Auffindung der heidnischen Gräber gesprochen. Man hat das denn auch schon seit den ersten Funden im vergangenen Sommer als Hypothese angenommen. Über diese hypothetische Annahme aber ist man auch heute noch nicht hinausgekommen. Denn das, was da in der sonderbaren Behauptung des Historischen Vereins als Anzeichen auf einen heidnischen Tempel angeführt wird, ist in keiner Weise bewiesen, noch wahrscheinlich. In keiner Weise bewiesen, da es sich bei der fraglichen Steinsetzung nach der wissenschaftlichen Bearbeitung schliesslich zeigte, dass es sich bei diesem Fund um einen ziemlich grossen Felsblock handelt, der inmitten einer Aschenschicht liegt, die keine Funde enthalten hat, welche irgendwie einen Anhaltspunkt auf den Zweck dieses Steines hätten geben können; wenig wahrscheinlich, weil erstens unsere alemannischen Vorfahren gar keine Tempel gebaut hatten und zweitens, da keine Mauerüberreste aus römischer Zeit gefunden wurden, auch kein Römertempel da gestanden haben kann. Unwahrscheinlich ist auch die bereits geäusserte Vermutung, es könnte sich sogar um eine kultische Steinsetzung (Menhir) handeln. Da der Steinblock zudem vom Feuer nicht versengt oder angebrannt war, ist die Behauptung, es könnte sich dabei um einen heidnischen Altar handeln, sehr fragwürdig. Was die Brandreste bei diesem Stein anbelangt, so sind sie sicher interessant, aber da bei der Erforschung der ganzen Anlage noch viele andere Brandspuren festgestellt werden konnten, dürften sie kaum genügen, aus ihnen allein die Existenz eines «heidnisch-christlichen Heiligtums», des «ältesten sogar im Kanton Bern», zu beweisen. (Übrigens, was heisst das eigentlich, «heidnisch-christliches Heiligtum»?)

Ebenfalls als irreführend muss es bezeichnet werden, wenn den Lesern der Verlautbarung des Historischen Vereins glaubhaft gemacht werden soll, die ganze Angelegenheit sei zuerst als eine interne Sache der Kirchgemeinde Spiez behandelt und erst durch die neuesten Funde einer weiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht worden. In Wahrheit verhält es sich anders, was zum mindesten einigen Mitgliedern des Historischen Vereins ganz sicher bekannt sein dürfte. Es ist nämlich dem Kirchgemeinderat schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt

der Vorarbeiten bewusst gewesen, wie sehr der Bau auf dem Columbanhügel einen weit über die Grenzen der Kirchgemeinde hinausgehenden Kreis von Natur- und Geschichtsfreunden interessieren werde. Aus diesem Grunde, und selbstverständlich auch deshalb, weil man die historische Bedeutung des Ortes selbst zu würdigen wusste, hat der Kirchgemeinderat bereits bei der Wahl des Architekten von zuständiger Seite sich beraten lassen; ferner hat er schon gleich zu Beginn den Willen, mit den Organen des Uferschutzes und der kantonalen Denkmalpflege zusammenzuarbeiten, mit aller Deutlichkeit dadurch bekundet, dass er den Vorstand des Uferschutzverbandes beständig auf dem Laufenden hielt und ihm zudem aus freien Stücken einen Platz in der Baukommission einräumte. Bei der Beurteilung der einzelnen Entwürfe wurde jeweils nicht nur dieser Vertreter, sondern auch noch ein bekannter Lokalhistoriker, der dem Historischen Verein des Kantons Bern unseres Wissens sehr nahe steht, beigezogen. Ferner bestand von Anfang an eine gute Verbindung mit dem kantonalen Denkmalpfleger, dem ebenfalls frühzeitig jede Möglichkeit sowohl zur Einsichtnahme in die Pläne, wie zur Durchführung der wissenschaftlichen Erforschung gegeben wurde. Dass weiter bereits im vergangenen Sommer durch die Presse eine weitere, interessierte Öffentlichkeit so umfassend als möglich orientiert wurde, sei hier nur deshalb noch vermerkt, weil der versteckte Vorwurf, die Angelegenheit sei bloss intern, d. h. wohl die Öffentlichkeit übergehend, behandelt worden, einfach als ungerecht und unverständlich zurückgewiesen werden muss.

Man hätte also Bescheid wissen und die Möglichkeit einer Baueinsprache während der gesetzlichen Einsprachefrist ohne weiteres ergreifen können. Dass die Kirchgemeinde nach Ablauf der Einsprachefrist und *nachdem von den interessierten historischen und denkmalpflegerischen Kreisen keine Einsprache erfolgt war*, den Bau der längst ersehnten Kirche nach Kräften zu fördern gedachte, darf man ihr nicht verargen; wundern muss man sich höchstens über die Art des Vorgehens jener Kreise, die es offenbar nicht für nötig fanden, sich wie gewöhnliche Bürger an die gesetzlichen Vorschriften zu halten.

Was den Beizug von wirklich Sachverständigen und deren Ratschläge anbelangt, sei an dieser Stelle mit dem Vorstand des Historischen Vereins nicht gerechtet. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass er sich für solche Angelegenheiten zuständig und sachverständig hält; als es aber darum ging, für die Beurteilung der aufgedeckten Anlage einen wirklichen Fachmann beizuziehen, hat sich der kantonale Denkmalpfleger nicht an den Verein, sondern an den Vize-Direktor des Schweizerischen Landesmuseums und Präsidenten des Schweizerischen Burgenvereins, Herrn Dr. Schneider in Zürich, gewandt. Es wäre mehr als nur vermessen gewesen, hätte sich der Kirchgemeinderat von Spiez über dessen Ratschlag, die beste Konservierung der Anlage bestehe darin, diese nach Beendigung der wissenschaftlichen Erhebungen wieder zuzudecken, hinwegsetzen wollen.

Um den Mitgliedern der kirchlichen Behörden von Spiez ihre Verantwortlichkeit so recht deutlich vor Augen zu führen, wird im Schreiben des Historischen Vereins auf das sehr bedauerliche Schicksal des Christoffelturmes in Bern hingewiesen. Man möchte sich aber überlegen, ob hier nicht doch, aus einem an sich lobenswerten Bestreben, die richtigen Proportionen verloren gegangen sind. Dort ging es um ein noch intaktes, wertvolles Baudenkmal und Wahrzeichen aus Berns besten Zeiten, das in tatsächlich unverantwortlichee Weise dem Götzen Fortschritt und Moloch Verkehr ohne zwingenden Grund geopfert wurde. Hier in Faulenser handelt es sich aber nicht um ein noch bestehendes Bauwerk, sondern nur um die dürftigen Überreste des Fundamentumrisses. Wenn diese wirklich geopfert werden müssen, dann nicht irgend einem modernen Götzen, sondern um an der gleichen Stelle ein Gotteshaus zu errichten, das, wenn man schon von Tradition reden will, diese in weitaus besserem Masse fortsetzen wird, als es durch diese Steine geschehen könnte, für deren Erhaltung die Kirche auf die Seite gerückt werden müsste. Nach der Überzeugung des Kirchgemeinderates und weiter christlicher Kreise ist es deshalb unmöglich, einen solchen Vergleich anzustellen. Der Christoffelturm in Bern ist eine Sache, die Kirche auf dem Columbanhügel in Faulensee eine andere; es wäre sehr bedauerlich, wenn der Vorstand des Historischen Vereins diesen Unterschied nicht gebührend zu würdigen wüsste. Man müsste sich dann wirklich fragen, wie weit seine Besorgnis um die Erhaltung historischer Überreste aus altem christlichen Gemeindeleben echten und auch von Seiten des Glaubens her unanfechtbaren Motiven entspringt.

Zur Frage der Verantwortlichkeit diene noch Folgendes: Es gibt ganz sicher eine Verantwortlichkeit vor der Geschichte und wer, wie christliche Kreise, beständig auf die Überlieferung zurückgreifen muss, da doch ihre grundlegenden Dokumente ihr nur durch die Überlieferung zugänglich und verständlich gemacht werden, weiss um die Bedeutung der Erhaltung historischer Zeugen in hohem Masse Bescheid. Gerade dieses beständige Rückgreifen auf die uralte Urkunde der hl. Schrift und die Schriften und Baudenkmäler der Väter, macht einem aber auch klar, dass es nicht nur eine Verantwortung für die Vergangenheit, sondern auch eine solche für die Gegenwart und für die Zukunft gibt und ganz besonders und allem anderen weit vorausgehend, *eine Verantwortung vor Gott. Diese Verantwortung vor Gott aber wiegt ungleich viel schwerer als alle anderen.* Deshalb muss sich der Kirchgemeinderat aus wirklich zwingenden Gründen dagegen wehren, wenn die Grenzen, die der Verehrung menschlichen Werkes gesetzt sind, aus irgendwelchen Gründen überschritten zu werden drohen und, wie es mit Faulensee den Anschein hat, der Erhaltung alter Gotteshausfragmente wegen, ein neues Gotteshaus gleichsam an den Rand gerückt werden soll. Das will nicht sagen, dass die kirchlichen Behörden von Spiez nicht auch heute noch bereit wären, die Hand für eine Lösung der ganzen Angelegenheit zu bieten und sich freuen würden, wenn es gelingen sollte, doch noch alle am Kirchhügel von Faulensee Interessierten zufrieden zu stellen. Aber wenn sie wirklich verantwortlich handeln wollen, können sie über die Rangordnung keine Unklarheit bestehen lassen: *Über allem steht die Verehrung Gottes und nicht die von Steinen, wichtiger als die Konservierung alter Gemeindeüberreste ist eine gegenwärtige, lebendige Gemeinde, die Gottes Wort*

hört und von ihm aus stets wieder neu Mass und Richtung für ihr Leben und Handeln erhält. Hans von Kaenel, Pfr.

Damit müssen wir aber nun die Diskussion um die historischen Funde in Faulensee schliessen; sie hat ein Ausmass angenommen, das, im Hinblick auf den immer knappen Raum, recht unerwünscht, aber nicht vorauszusehen war. Immerhin hat die Darlegung des Für und Widers der Lehrerschaft erlaubt, sich ein Urteil zu bilden; sie wird an Fragen, wie sie nun zur Diskussion standen, nie achtlos vorübergehen dürfen. *Red.*

Lehrertagung in Spiez

Der «Goldene Hof» in Spiez hatte am 8. Juni eine etwas ungewohnte Lehrerinvasion zu verzeichnen. Der Anstoss hierzu ging vom Schulinspektor des Kreises II, Gottfried Beyeler, aus, der die gesamte Lehrerschaft seines Inspektoratskreises zu einer ganztägigen Zusammenkunft einlud. Er unterliess es nicht, ebenfalls die im Ruhestand lebenden Lehrkräfte zu ermuntern, nach Spiez zu kommen. Dem Rufe folgten über 200 Primarlehrkräfte aller Stufen, eine so grosse Zahl, dass die Begrüssung, die ursprünglich hätte im Rittersaal stattfinden sollen, in die romanische Kirche verlegt werden musste. Schulinspektor Beyeler hiess Gäste und Lehrerschaft herzlich willkommen, begrüsste speziell alt Schulinspektor Walther Kasser*) und dankte der Schloßstiftung für die Zurverfügungstellung des gediegenen Raumes, der mit seiner imponierenden Architektur der festlich anmutenden Tagung ein besonderes Gepräge verlieh. Hans Thöni, Elsi Gerber-Ueltschi, Robert Fahrni und Hans Gerber, alle aus Steffisburg, erfreuten hierauf die Anwesenden mit Joseph Haydns Streichquartett in f-moll, op. 20 Nr. 5, das einen beglückenden Eindruck hinterliess. Dann orientierte Lehrer Alfred Heubach, der verdiente Lokalhistoriker von Spiez, über die Geschichte der Schlosskirche und des Schlosses Spiez; er gab zugleich einen interessanten Baubeschrieb und wies auf Besonderheiten und Schönheiten beider Bauten hin. Eine Führung durch die Schlosskirche und nachmittags durch das Schloss liess erkennen, dass diese baulichen Denkmäler aus einer vergangenen Zeit eine Zierde des Ortes sind. Es folgte hierauf ein Referat von Prof. Dr. W. Hofer aus Bern (früher freie Universität Berlin) über das Thema «Geschichtliche Grundlagen der Weltpolitik». In einer klaren Rückschau zeigte er, wie die einstige europäische Weltstellung dem Zusammenbruch zusteuerte, die europäische Selbstzerfleischung zum Machtverlust führte und zugleich den Aufstieg aussereuropäischer Mächte sowie die Emanzipation der farbigen Völker begünstigte und damit eine neue weltgeschichtliche Epoche ihren Anfang nahm. In den Jahren 1925 bis 1930 ist die letzte Chance Europas vertan worden. Eine unheilvolle geschichtliche Entwicklung führte letzten Endes dazu, dass Hitler zum grössten Schrittmacher des Kommunismus wurde. Wenn auch heute Europas Weltgeltung verloren ist, so müssen wir dennoch dem geschichtlichen Schicksal den Kampf ansagen. Eines ist uns ja geblieben: die europäische Zivilisation. Von ihr ist immer noch die ganze Welt durchdrungen. Mag auch vieles recht pessimistisch erscheinen, so darf doch die Feststellung tröstlich stimmen, dass die Weltgeltung des europäischen Geistes erhalten werden konnte. Und das ist letzten Endes doch wieder die Chance europäischer Weltpolitik, jedoch fern jeglichen Machtgeistes. Diese Chance aber bedeutet für uns eine Aufgabe.

Ebensosehr beeindruckte am Nachmittag der in völlig freier Rede wohlformulierte Vortrag von Privatdozent Dr. G. Grosjean aus Gümligen über das Thema «Verantwortung für unsere Heimat». Einleitend schilderte er, wie die Natur die Landschaft aufgebaut hat und diese Naturlandschaft dann vom Menschen zur Kulturlandschaft umgewandelt wurde. Es zeigte sich aber auch, dass Fortschritt Niedergang in sich tragen kann und durch Übernutzung Kulturland der Zerstörung ausgeliefert wird. Mit seiner Zerstörung vernichten wir aber gleichzeitig seelische Substanz. Um das jedoch zu verhindern, müssen wir eine Standortbestimmung vornehmen. Wir müssen ermessen lernen, wie weit die Tragfähigkeit einer Landschaft reicht und dürfen diese nicht überschreiten. Wo die Harmonie der Naturlandschaft nicht respektiert wird, erkrankt diese. Dann müssen wir lernen, mit den Schönheiten der Landschaft zu haushalten, ganz besonders jetzt angesichts der herrschenden Hochkonjunktur. Mit der Planung allein kommen wir nicht durch; es braucht dazu auch Gesinnung und Verantwortung. Die Technik soll nichts anderes sein, als eine bescheidene Dienerin, und wir selber dürfen nicht über unsere Verhältnisse leben, sondern müssen uns vielmehr begrenzen, auch im Wirtschaftlichen. Es gilt Mass zu halten; denn wenn wir unser kleines Schiff zu stark befrachten, wird es sinken. Wir alle sind aufgerufen zur Verantwortung unserer Heimat gegenüber, in der auch dereinst unsere Kinder ihr Dasein haben sollen. Und bedenken wir: das Land besitzen wir nicht zu eigen; denn es ist uns von einem Höheren nur zur Nutzung übergeben worden.

Beide Referate wurden von Schulinspektor Beyeler wärmstens verdankt. Zum Abschluss spielte das kleine Steffisburger Ensemble sehr wirkungsvoll einen Satz aus dem Streichquartett in Es-Dur, op. 125 Nr. 1, von Franz Schubert. Auch dafür dankte der Initiant der Tagung und gab der Freude Ausdruck, dass in den eigenen Reihen Kräfte zu finden sind, die zu derart schönen künstlerischen Leistungen befähigt sind. Ein weiterer Dank galt nicht zuletzt Alfred Heubach. Und schliesslich durfte auch Schulinspektor Beyeler ein ebenso herzliches Dankeswort entgegennehmen von Lehrer W. Hubacher, Spiez. Bei allen Teilnehmern hat diese Tagung hohe Befriedigung ausgelöst. Das dürfte dazu ermuntern, sie zur Tradition werden zu lassen. *H. H.*

*) der am 12. Juni bei guter Gesundheit und erfreulicher Frische sein 75. Altersjahr zurückgelegt hat; wir entbieten ihm nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche. *Red.*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände

Delegiertenversammlung in Interlaken

Mit einem herzlichen Willkommensgruss an die Delegierten der 10 im Kantonalkartell zusammengeschlossenen Verbände und der 5 Ortskartelle, die rund 28 000 Mitglieder aufweisen, sowie an Regierungsrat Dr. Hans Tschumi, die Vertreter der Gemeinde Interlaken und die Gäste befreundeter Organisationen eröffnet Grossrat *Armin Haller*, Präsident des Kartells, die ordentliche Delegiertenversammlung. Der Vorsitzende kann feststellen, dass alle Verbände und auch die parlamentarische Gruppe gut vertreten sind.

Der Jahresbericht, verfasst vom Vorsitzenden des Kantonalkartells, bezeichnet das verflossene Jahr als erfreulich und weist auf die Probleme unserer Zeit hin: Förderung der Verständigungsbereitschaft der Interessengruppen zum Wohle des Gesamten, Erkennen der Nöte unserer Mitmenschen, Gestaltung des Ruhestandes, Neukonzeption des beruflichen Bildungswesens, Freizügigkeit der Personalfürsorge-Institutionen. Diese Ausführungen, wie auch die von Kassier *Karl Baumann* vorgelegte Jahresrechnung werden genehmigt.

In einer lebhaften Aussprache werden verschiedene Standesfragen behandelt: das Arbeitszeitgesetz, die Gesamtarbeitsverträge, Angestellte und Beamte in der Hochkonjunktur. Für die Behörden von Interlaken entbietet Vizegemeindepräsident *Borter* den Willkommgruss, und Zentralsekretär *Richard Staiger* von der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände möchte eine engere Zusammenarbeit zwischen VSA und Kantonalkartell anstreben. Grossrat *Hans Mischler*, Präsident des Kantonalen Gewerkschaftskartells, weist auf die verschiedenen Berührungspunkte und die gemeinsamen Interessen hin, die die Arbeitnehmerorganisationen aufweisen, während Grossrat *Hermann Arni* vom bernischen Bauernverband die gegenseitige Achtung unterstreicht, die Stadt und Land doch immer wieder in gesunder Weise füreinander beweisen. Schliesslich bezeugt auch Direktor *Stämpfli* als Vertreter des kantonalen Gewerbeverbandes sein Interesse von der Seite der Arbeitgeber.

Regierungsrat Dr. *Hans Tschumi* überbringt die Grüsse und Wünsche der Kantonalbernischen Exekutive und hält zum Abschluss der Tagung ein umfassendes Referat über *die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs* für die Schweiz und das Berner Oberland. Nach dem Aussenhandel steht der Fremdenverkehr für unsere Wirtschaftsbilanz an zweiter Stelle, damit ist die Wichtigkeit für unser Land erwiesen. Die Zahl der Logiernächte und damit des Ertrages hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt. Die hier zum Einsatz gelangenden Mittel sind gut angelegt. Wir können aber auf lange Sicht nur dann konkurrenzfähig bleiben, wenn wir uns den Erfordernissen unserer Zeit, den Wünschen unserer Gäste anpassen. Der Ausbau von Bahnen und Strassen muss gefördert werden. Deshalb hat der Kanton Bern dem Ausbau der Bern–Lötschberg–Simplon-Bahn auf Doppelspur grundsätzlich zugestimmt und für die Teilstrecke Spiez–Frutigen den Kredit bewilligt. Die Realisierung der geplanten Nationalstrassen ist dringend; hier haben Sonderinteressen zurückzutreten. Damit das Berner Oberland nicht umfahren wird, drängt der Ausbau der linksufrigen Brienzersee-Strasse; aber auch weitere Verbindungen nach dem Süden, so das Projekt Grimsel–Tessin und der Übergang Rawil, müssen gefördert werden. Sorgfältig sind die Möglichkeiten und Bedürfnisse im Luftverkehr abzuklären. Die Flugplätze des Oberlandes sollten für den Zubringerdienst geöffnet werden. Bei Ansiedlung neuer Industrien soll auf die Verhältnisse in der Hotellerie und der kargen Bergbauernbetriebe Rücksicht genommen werden. Glücklicherweise finden sich immer wieder unternehmungsfreudige Männer, die, an unsere Tradition anknüpfend, Wege in der Gegenwart und in die Zukunft suchen. Die Touristik hat sich in den Jahren stark gewandelt, Ferien sind für den Menschen heute eine Notwendigkeit zur Erhaltung seiner Leistungsfähigkeit.

Zum Schlusse des offiziellen Teiles der Tagung dankt Grossrat Haller allen, die zum Gelingen der Delegiertenversammlung beigetragen haben, insbesondere dem Ortskartell Interlaken für die Vorbereitung, der Knabenmusik Interlaken für die flott dargebotenen Einlagen sowie der Presse für das Interesse, das sie den mit Verantwortungsbewusstsein vertretenen Anliegen des Kantonalkartells entgegenbringt.

Delegierte, Gäste und Pressevertreter unterhielten sich in munterer Weise auch am gemeinsamen Nachtessen, zu dem die Gemeinde Interlaken freundlicherweise einen Trunk stiftete. *PDKK*

Alt Schulinspektor Walther Kasser

75jährig

Der Zürcher Pfarrer A. Knittel sprach kürzlich folgende Worte: «Es gibt Menschen, denen man nur ins Gesicht zu schauen braucht, um in den Zügen dieses Gesichtes eine klare, lautere Schrift zu lesen, in der sich ihr tiefstes und wahres Wesen widerspiegelt.» Zu diesen Menschen, deren es glücklicherweise immer wieder gibt, darf vorbehaltlos auch alt Schulinspektor Walther Kasser in Spiez, der am 12. Juni sein 75. Lebensjahr vollendete, gezählt werden. Ihnen zu begegnen, bedeutet Freude erleben. Solche Kontakte, auch wenn sie nur flüchtig oder zufällig erfolgen, wärmen wie Lichtstrahlen. Irgendwo in einem seiner Bücher hat Gotthelf geschrieben: «Ein wohltuendes, erwärmendes Gefühl sollte ein Mensch im andern bei jedem Zusammensein erwecken; dann wäre es schön auf Gottes schöner Erde.» Gross ist die Zahl derjenigen, in denen die Begegnung mit Walther Kasser, diesem gütigen Manne, dieses Gefühl ausgelöst hat. Während seiner 20jährigen Amtszeit als Schulinspektor ist ihm seitens der Lehrerschaft in reichem Masse Vertrauen und Achtung erwiesen worden. Das kam nicht von ungefähr und ist vielleicht in

diesem Kreise, wo Kritiklust zuweilen lose angebunden ist, gar nicht so selbstverständlich. Als Vorgesetzter fühlte sich Walther Kasser in ausgesprochener Weise dem Taktvollen verpflichtet; zwar nicht etwa aus kluger Überlegung heraus, sondern vielmehr aus einer vornehmen inneren Haltung. Er wählte jenen Weg, wie ihn Jeremias Gotthelf vorzeigte: «In den meisten Fällen tut ein freundlich zutraulich Wort mehr Wirkung und dringt tiefer als ein strenges, hartes.» Und so kann denn der Jubilar an seinem Ehrentag die Gewissheit haben, dass auch heute noch, nahezu ein Jahrzehnt nach seinem Rücktritt, zahlreiche Angehörige des Lehrerstandes seiner in Dankbarkeit gedenken.

In allem seinem Tun fühlte sich Walther Kasser immer dem Schönen, Edlen und Wahren verpflichtet. Als glänzend ausgewiesener Schulmann, eifriger und talentierter Förderer von Gesang und Musik und damit verdienstvoller Förderer des kulturellen Lebens in Gemeinde und Kanton, als tüchtiger Mitarbeiter gemeinnütziger und ganz besonders charitativer Werke und Organisationen hat unser Jubilar unermüdlich, vorbildlich und mit edler Hingabe eine immense Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit geleistet, eine Arbeit, die beste Früchte trug und die diesen geradlinigen, charaktervollen Schulmann und hervorragenden Bürger ehrt. Möge der Segen, der aus dieser Arbeit ausströmte und immer noch hervorbricht, wie ein wärmendes Licht in Walther Kassers Lebensabend hineinleuchten.

Hermann Hofmann

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV

Wo befinden sich im Ausland von Kollegen empfohlene Hotels und Campingplätze?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
neben der Herausgabe des Reiseführers Schweiz ist die Geschäftsstelle bestrebt, reiselustigen Kollegen bei der Vorbereitung von Auslandreisen durch die Bekanntgabe empfehlenswerter Hotels und Campingplätze behilflich zu sein. Eine ständig anwachsende Kartothek mit Hotel- und Campingplatz-Adressen sowie ein Verzeichnis der diese empfehlenden Kolleginnen und Kollegen steht für Informationen zur Verfügung. Der unterzeichnete Geschäftsleiter ist gerne bereit, Anfragen von ratsuchenden Kollegen an jene Leute weiterzuleiten, von denen die Angaben stammen.

Ich bitte, im Hinblick auf die kommenden Sommerferien, von diesem Hotelberatungsdienst Gebrauch zu machen.

Damit man sich ein gutes Bild davon machen kann, von welchen Ortschaften bereits Meldungen von guten Hotels und Zeltplätzen vorliegen, sei das nachstehende Verzeichnis publiziert:

Dänemark: *Hotels*
Aalborg, Aarhus, Kobenhagen *

Deutschland: *Hotels*
Borkum (Insel) *, Hamburg, Köln, Königsfeld *, München *, Rothenburg o. T., Saig (Hochschwarzwald) *, Schellenberg b. Berchtesgaden *
Campingplätze:
Adelheidsdorf (Kreis Celle), Borkum, Gerdehaus

England: *Hotel*
Princes Risborough

Finnland: *Campingplatz*
Savonlinna (Seengebiet)

Frankreich: *Hotels*
Chantonnay (südl. Nantes), Charmoy, Chauvort b. Verdun *, La Roche-en-Brénil bei Saulieu *, Margaux (Gironde) *, Palavas-les-Flots (Hérault) *, Paris VIe, Stes-Maries de la Mer *, St-Pol (Pas-de-Calais), Trois Epis (Elsass) *
Campingplätze
Amiens, Autun, Carro, Le Dramont, Etretat, Hendaye-Plage, Mâcon s. Saône, Miramar, Moret s. Loing, St-Palais-sur-mer

Griechenland: *Hotels*
Athen *, Argos, Delphi, Heraklion, Korinth, Nauplia, Patras

Italien: *Hotels*
Alassio *, Bellaria di Rimini *, Bordighera *, Cervia (Adria) *, Chiavari *, Courmajeur (Val d'Aosta) *, Diano Marina *, Florenz, Jesolo (Venedig) *, Laigueglia (Riviera) *, Lido di Camaiore b. Viareggio *, Lido di Jesolo *, Lucca, Milano Marittima *, Napoli, Pergine (Trento) *, Ravenna *, Ravello *, Ronchi (Marina di Massa) *, Salò (Gardasee) *, San Remo *, Sestri-Levante *, Terre Pellice *, Torri (Gardasee) *, Trieste *, Turin
Campingplätze
Florenz, Lido degli Estensi, Porto Garibaldi, Roma Ostia, Tirrenia (Toscana)

Jugoslawien: *Hotels*
Banja Luka *, Sarajewo *, Split *, Zadar *

Niederlande: *Hotel*
Formerum (Terschelling) *
Campingplatz
Hoek van Holland, Rotterdam

Norwegen: *Hotel*
Oslo *

Oesterreich: *Hotels*
Bruck *, Fürstenfeld *, Gmunden *, Salzburg *, Seefeld*, Wien *

Portugal: *Hotel*
Lissabon

Schweden: *Hotels*
Hägersten (Motel), Särna

Spanien: *Hotels*
Barcelona, Cadiz, Cordoba, Granada *, Ibiza (Balearen) *, La Escala (Costa Brava) *, Malaga *, Playa de Aro (Costa Brava) *, Sevilla *, Valencia
Campingplätze
Blanes (Costa Brava), La Rosaleda bei S. Sebastian

* Ferienhotels

Aufruf zur Mitarbeit

Alle das Ausland bereisenden Kolleginnen und Kollegen sind wiederholt gebeten, die Adressen der Hotels und Zeltplätze, die empfohlen werden dürfen, dem Unterzeichneten für den Ausbau des vorläufig noch bescheidenen Hotel- und Zeltplatzverzeichnisses zuzustellen. Frankierte Frageschemas können jederzeit in beliebiger Menge bei der Geschäftsstelle bezogen werden.

Für jeden Beitrag sind wir Ihnen dankbar.
Für die Geschäftsstelle *Heerbrugg:*
Louis Kessely, Tel. (071) 7 23 44

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARIA BIERI
Herrengasse 22, Bern

Jugendbücher

Nr. 1 – 1961/62

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

An die Abonnenten der Jugendbuchbeilagen zum Berner Schulblatt

Mit der heutigen Nummer beginnt ein neuer Jahrgang. Den bisherigen Abonnenten danken wir für ihr Interesse und ihre Treue. Weitere Interessenten – Verleger, Buchhändler, Bibliothekare vor allem – möchten wir auf die separate Bezugsmöglichkeit dieser Beilagen zum Berner Schulblatt aufmerksam machen, in denen – von wirtschaftlichen Gesichtspunkten völlig unabhängig – in möglichst knapper Form Stellung zu den Neuerscheinungen auf dem Jugendbuchmarkt genommen wird.

Es erscheinen jährlich 6–8 Beilagen zu meist 8 Seiten. Sie wurden bisher unter den Gestehungskosten abgegeben. Einerseits um dies zu korrigieren, anderseits der jüngsten Erhöhung der Druckkosten wegen, muss der Preis neu auf Fr. 4.50 angesetzt werden. Wir bitten bisherige und neue Abonnenten um Verständnis für diese unvermeidliche Massnahme und um baldige Einzahlung des Abonnementsbetrages auf Postcheckkonto III25662, Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt, mit dem Vermerk «Beilagen» auf der Rückseite des Abschnittes.

Für bisherige Abonnenten liegt ein Einzahlungsschein bei. Zum voraus besten Dank! *R.*

Besprechungen

Vorschulalter

Hans Bötticher, **Für kleine Wesen.** Ill., 16 S., Pappband. Schreiber, Esslingen, 1960.

Intellektuelle Nonsensdichtung ohne tief empfundene Poesie vermag dem Kleinkind wenig zu bieten. *Mathilde Lutz*

Nicht empfohlen.

Frohes Singen, frohes Klingen. Bekannte Kinder- und Volkslieder. Ill., 48 S., Hln., KM ab 5. Ueberreuter, Wien, 1960. Fr. 11.50.

Persönlich will mir diese kleine Sammlung von bekannten Kinder- und Volksliedern als ein ungewöhnlich geschmackvoll präsentiertes Werklein erscheinen. Die farbigen Illustrationen von Janusz Grabianski zeugen von aussergewöhnlichem Können und von einer erstaunlichen Einfühlungsgabe in die zauberhafte Vorstellungswelt des Kindes. Einzig das Titelbild dieses Bandes (es stellt den listigen Geflügeldieb «Fuchs» dar) scheint mir die Stimmung der berühmten Volksweise nicht getroffen zu haben.

Indessen wird «Frohes Singen – frohes Klingen» Buben und Mädchen ab 5 Jahren zweifelsohne viel Freude bereiten helfen.

Empfohlen. *U. Gisiger*

Hans Peterson, **Petter Jönsson und seine Gitarre.** A. d. Schwed., ill., 23 S., Hln., KM ab 5. Oetinger, Hamburg, 1960.

Der alte Petter sucht verzweifelt seine Gitarre in Haus und Hof. Seine Tiere helfen ihm dabei, denn im stillen denkt jedes von ihnen, dass es sich bei einer Gitarre um einen köstlichen Leckerbissen handeln müsse. Wie Schwester Josefin das Instrument schliesslich auf Petters Rücken entdeckt, sind sie über dessen Beschaffenheit enttäuscht. Nun beginnt Petter glücklich zu singen und zu musizieren, und die Tiere trösten sich mit den Klängen.

In den Bildern ist das Anekdotenhafte der Erzählung auf Kosten der künstlerischen Gestaltung so stark unterstrichen, dass die humorvolle Geschichte plump und unfein wirkt.

Nicht empfohlen. *Mathilde Lutz*

Marlene Reidel, **Kasimirs Weltreise.** Bilderbuch. 36 S., Hln., KM ab 4. Lentz, München, 1957. Fr. 12.30.

Kasimir beginnt seine Weltreise auf dem Mond, den er besteigt als wäre es ein Luftballon, und setzt sie dann zu Fuss fort. Er kommt durch viele verschiedene Länder und landet zuletzt wieder wohlbehalten zu Hause. Das Buch bringt dem kleinen Kind auf kindliche Art eine Ahnung von fremden Ländern.

Die Bilder sind künstlerisch sehr wertvoll. Sie regen die Phantasie und die Mallust des Kindes in hohem Masse an. Sie eignen sich auch einzeln sehr gut zu Bildbetrachtungen oder als Ausgangspunkt zu Gesprächen. *Ruth Schiesser*

Empfohlen.

Margrit Roelli, **Kalif Storch.** 32 S., Hln., KM ab 5. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1960. Fr. 7.–.

Margrit Roelli ist eine originelle Illustration des bekannten Hauff-Märchens gelungen. Äusserst geschickt formt sie aus mannigfaltigem Material (Stoff, Wolle, Spitzen) bewegte und farbenprächtige Bilder. Und wenn das vorliegende Bilderbuch auch gewisse schwächere Stellen aufweist (das wenige, das mit dem Pinsel geschaffen wurde, befriedigt nicht), so sei es doch Knaben und Mädchen ab 5 Jahren *U. Gisiger*

sehr empfohlen.

Paul Stroyer, **Getauscht ist getauscht.** A. d. Schwed., ill., 24 S., Hln. Oetinger, Hamburg, 1960.

PP (d. h. Propixupaspediovimpolus Paxfuplyxiompapudeloksson!) tauscht seinen Hund gegen eine Katze, diese gegen einen Schleckstengel usw., bis er wieder im Besitz seines Hundes ist.

Dieses Buch versucht krampfhaft, lustig und originell zu sein. Es ist aber im besten Fall nur blöd.

So geistlos wie die Geschichte, sind auch die Zeichnungen. Die Menschen sind Karikaturen, und von der Hauptperson weiss man nicht, ob dieses dünnbeinige, dickbäuchige Wesen ein Kind oder ein infantiler Erwachsener sein soll.

Abgelehnt. *Ruth Schiesser*

Ruth Zschokke-Fankhauser, **Der Heiland.** Biblischi Gschichte. 67 S., kart., zum Vorlesen für 5–8jährige. Francke, Bern, 1960. Fr. 4.80.

Ruth Zschokke-Fankhauser legt uns in einem kleinen handlichen Bändchen die Erzählungen «Der Heiland» vor. Es sind biblische Geschichten im Berner Dialekt geschrieben. Ihre Auswahl gilt vor allem der Weihnachtsgeschichte.

Sie beginnt mit einem kurzen Ausblick aus dem alten Testament, da Gott schon die Geburt seines Sohnes voraussagte und endet nach der Weihnachtsgeschichte mit einigen der Wundertaten des grossen Helfers.

Die Geschichten sind schlicht und einfach erzählt, aber sehr einfühlend in das kindliche Verständnis. Die Verfasserin trifft erstaunlich gut den reinen, innigen Ton des Weihnachtsgeschehens.

Das Büchlein ist sicher vielen Müttern und Lehrerinnen ein wertvoller Helfer und eignet sich gut zum Vorlesen. Auch in Kindergärten und in der Sonntagsschule wird man dafür dankbar sein. *Elisabeth Tschumper*

Sehr empfohlen.

Vom 7. Jahre an

Ben Burman, **Hochwasser in der Katzfisch-Bucht.** A. d. Amerik., ill., ca. 120 S., Hln., KM ab 7. Blanvalet, Berlin, 1958. Fr. 11.20.

Ein Waschbär erzählt, wie er in der oft problematischen Gemeinschaft verschiedener Tiere das Mississippihochwasser in der Katzfischbucht überlebt. Für Knaben und Mädchen im ersten Lesealter ist dieses Buch mit seinen farbenfrohen, leider allzuoft ins Groteske ausartenden Illustrationen, sicher eine unterhaltende Lektüre. Druck und Ausstattung sind gut.

Empfohlen. *Walter Sigrist*

Lisa-Marie Blum, **Das geheimnisvolle Karussel.** Ill., 111 S., Ppbd., KM ab 7. K. Thienemann, Stuttgart, 1959. Fr. 5.65.

Eine anspruchslose, kindertümliche Geschichte für das erste Lesealter: Die hölzernen Tiere eines Karussels werden lebendig und verlassen den neuen Karussel-Besitzer, der sie nie geliebt (und gefüttert und gestreichelt) hat, sondern nur das Geld zählte, das sie ihm eingebracht haben. Die «Verwandlung» geschieht in dem Augenblick, da ein Kind eines der Tiere umarmt, es streichelt, es als lebendiges Wesen betrachten möchte. Klarer Druck, einfache, eingestreute Illustrationen.

Empfohlen. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

Eleanor Farjeon, **Mit Jim über die Meere.** A. d. Engl., ill., 124 S., Pappband, KM ab 9. Boje, Stuttgart, 1960. Fr. 4.55.

Es ist kein gutes Seemannsgarn, das hier gesponnen wird. Die Geschichten möchten gerne originell und lustig sein, sind aber ausgefallen bis abgeschmackt, die «märchenhaften» Stellen gefühllose Erfindungen. Die Sprache ist recht gewöhnlich.

Nicht empfohlen. *E. Richner*

Marjorie G. Fribourg, **Tsching-Ting und die Enten.** Ill., 40 S., Hln., KM ab 8. Rotapfel, Zürich, 1960. Fr. 7.50.

Tsching-Ting ist ein kleiner Bauernjunge auf Formosa. Als jüngster der Familie muss er die Schweine hüten – eine Arbeit, die ihm nicht recht zusagt. Viel lieber möchte er, wie die älteren Buben, Herr über eine Schar Enten sein. Wie Tsching-Ting beweist, dass er für diese Arbeit gross und verantwortungsbewusst genug ist, wird auf schlichte Art erzählt.

Neben der guten Übersetzung sind die feinen, stimmungsvollen Zeichnungen von Arthur Marikvia bemerkenswert.

Ein schönes und sorgfältig gestaltetes Buch für Zweitklässler. *Rosmarie Walter*

Sehr empfohlen.

Rosemary Garland, **Das Geheimnis der Nebelbucht.** A. d. Engl., ill., 79 S., Pappband, KM ab 9. Herold, Stuttgart, 1960.

Ein Professor leistet sich das Ferienvergnügen, vier Kinder zum Spass in einer Höhle zu verhaften und ihnen in seinem Hause «Eiskrem» vorzusetzen. Später suchen die Kinder für ihn auf mehr als zweifelhafte Weise nach archäologischen Schätzen.

«Systematisch und intensiv» sucht der Junge in der «Kuhle». «Na, hör mal», wenn «Opa» das hört, gibt's «beim Satan» einen «Reinfall», ruft seine Schwester «theatralisch».

Nicht empfohlen. *Hugo Maler*

Felix Hoffmann, **Rapunzel.** 36 S., Hln., KM ab 6. Sauerländer, Aarau, 1960. Fr. 12.20.

Es gibt Augenblicke, wo der Rezensent nicht mehr rezensieren kann, wo er einfach danken möchte für das Geschenk eines grossen Kinderbuches.

«Rapunzel» hat sogar Fünftklässler erschüttert und zu staunenden Betrachtern einer wundersamen Geschichte gemacht. Es ist eine Folge von einmaligen Bildern, die keiner Worte mehr bedürfen, weil sie alles aussagen: die Angst der Eltern, die erschreckende Kraft des Bösen, die Kälte und Verzweiflung, vor allem aber die heilende Macht der Liebe.

Sehr empfohlen. *Walter Dettwiler*

Liane Keller, **Stadt und Land für dich und mich.** Ill., 64 S., Ppbd., KM ab 7. Ueberreuter, Wien, 1960. Fr. 5.80.

Dieses illustrierte Lesebuch für das erste Lesealter bietet Ausschnitte aus dem Lebenskreis des Kindes in der Stadt und auf dem Lande. Einige der mehrfarbigen Bilder sind recht anregend und ansprechend, andere sowohl in der Zeichnung wie in der Farbe fade, wenig lebendig. Bei zahlreichen Titeln könnte ich mir typischere Bilder denken. Die Texte sind schulmeisterlich und trocken gehalten, ohne Handlung zählen sie auf, was die Bilder bereits auszudrücken versuchen.

Nicht empfohlen. *E. Richner*

Annemarie Norden, **Keine Zeit für Mona.** Ill., 127 S., Hln., KM ab 9. Thienemann, Stuttgart, 1960. Fr. 6.80.

Mona, ein frisches, zehnjähriges Mädchen, darf nach Köln zur Tante fahren. Staunend stellt sie fest, dass die Tante reich ist, alles hat, was mit Geld gekauft werden kann. Doch wie wird das Kind enttäuscht! Niemand hat Zeit für die Kleine. Der Reichtum hat beinahe alle menschliche Wärme, Güte, Feinfühligkeit in Tantes Haus erdrückt. Mona reisst heimlich aus. Diese Tat bringt zwei Menschen zur Besinnung und zur Umkehr.

Die Sprache ist flüssig, der Aufbau der Handlung geschickt gestaltet, der Sinn der Geschichte tritt klar zutage. Eine gewisse Wärme hätte man ihm noch gerne gewünscht. Hübsche Illustrationen. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Jeanna Oterdahl, **Kajas erste Reise.** A. d. Schwed., ill., 80 S., Ppbd., KM ab 6. Gundert, Hannover, 1960. Fr. 2.75.

Die fünfjährige Kaja darf zu einer Tante ihres Vaters in die Ferien.

Kurze Kapitel erzählen, was sie auf ihrer Reise und bei der lieben alten Tante alles erlebt.

Das Buch ist liebevoll, mit grosser Einfühlungsgabe geschrieben. Besonders hübsch an dieser Geschichte ist, wie die Erwachsenen auf das Kind und seine Phantasiewelt eingehen. Die Sprache ist nicht überall ganz einwandfrei, doch liegt das wahrscheinlich an der Übersetzung. *Ruth Schiesser*

Empfohlen.

Edith Unnerstad, **Pelle Göran,** A. d. Schwed., ill., 165 S., Hln., KM ab 8. Gundert, Hannover, 1960. Fr. 5.50.

Das Thema dieser Geschichte ist alt und bewährt: ein vorübergehend mutterloses Kind kommt zu prächtigen Verwandten aufs Land, wo es das innere Gleichgewicht und den guten Charakter wiederfindet.

Das Buch enthält nette Gedanken und Situationen. Die Sprache und die Erzählweise sind jedoch äusserst unnatürlich.– Der Dialog kindertümelt auf psychologisch fundierter Basis und lässt somit den Leser über die tieferen Beweggründe unartigen Verhaltens niemals im Unklaren. Die Tonart des Ganzen: Zeter und Mordio. Wirkung: etwas ermüdend.

Bedingt empfohlen. *Elisabeth Bühler*

Dorle Weitbrecht, **Der Heiland ist geboren.** Weihnachtslieder und Weihnachtsgedichte für Kinder. Ill., 128 S., Ppbd., KM ab 6. Thienemann, Stuttgart, 1960. Fr. 6.80.

Dieses Büchlein schenkt uns Begleitmusik und -texte zum ganzen Winterquartal. Mit dem Schneien fängt es an, der Nikolaus gibt viel Stoff zu Sprüchen und Liedern, die Adventszeit bringt geheimnisvolle Vorfreude, Weihnachten bildet den Höhepunkt des Jubels in Vers und Melodien. Nun laufen die Hirten und singen und spielen von Herzen, fürs Kindlein aber finden sich die liebreichsten Wiegenlieder. Das Jahr endet kurz nach dieser festlichen Zeit, so dass wohl das Bäumlein noch einmal erglänzen darf. Nach Neujahr erinnert der Dreikönigstag nochmals an die Geburt des Königs der Könige.

Kein Weihnachtsliederbuch hat bisher eine so glückliche, geschmackvolle Auswahl geboten, keines war je so hübsch illustriert! Dieses Kunstwerklein sei jeder Familie sehr empfohlen. *Hugo Maler*

Vom 10. Jahre an

Ludwig Bemelmans, **Alle Jahre wieder.** A. d. Amerik., ill., 126 S., Ln., KM ab 12. Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1960. Fr. 8.95.

Die Hohe Welt der Beamten gerät in Krieg mit der Hohen Welt der Berge und der Natur. Der böse Beamte aus der Stadt stört den stillen Frieden des edlen Wilderers . . .

Aber die hehre Bergwelt bleibt nicht ohne Wirkung auf das verhärtete Gemüt des Städters. Lawinengedonner und dörfliche Solidarität bringen alles zum guten Ende, und es winkt eine erspriessliche Zukunft.

Die Geschichte ist nicht gar so bieder, wie ihr Inhalt vermuten lässt. Ironie und Humor haben ihren Platz darin und verwischen allzu Krasses. Die Illustrationen sind ausgezeichnet, die Art ihrer Verwendung und Reihenfolge ist sehr originell und in ihrer steigernden Wirkung noch nie gesehen.

Empfohlen. *Elisabeth Bühler*

Miep Diekmann, **Padu ist verrückt.** A. d. Holl., ill., 134 S., Hln., KM ab 10. Westermann, Braunschweig, 1960. Fr. 5.50.

Diese Geschichte spielt auf einer kleinen Insel im karibischen Meer. Wir erfahren recht viel über das Leben dort, über Blumen und Tiere, über Schul- und Familienverhältnisse, über Regenzeiten, Märchen und Sagen. Wir werden aber nicht darüber belehrt, alles beobachten wir mit Padus Augen. Stundenlang muss er über alles nachdenken oder dann plötzlich eine Erkenntnis laut vor sich hin sagen, so dass die andern Kinder, vom Prahlhans Prikkie angeführt, ihn als verrückt verschreien. Wie er sich endlich dagegen wehrt, wie er das verlorene Kind und den verlaufenen Esel wiederbringt, ist in wenige Tage zusammengedrängt, auf spannende Weise erzählt und in klares, einfaches, schönes Deutsch übersetzt. Ob helle oder dunkle Haut, darunter schlägt das gleiche Kinderherz, eine Wahrheit von grosser Aktualität. *A. Feldmann*

Empfohlen.

Jeremias Gotthelf, **Der Knabe des Tell.** Ill., 180 S., Ln., KM ab 12. Feuz, Bern, 1960. Fr. 8.50.

Nur zögernd hat Gotthelf den Wunsch seines deutschen Verlegers, er möge ein zügiges Jugendbuch schreiben, erfüllt. Kinderfiguren lagen ihm nicht; in seinen Werken sind sie selten. Als er dann zum Tell-Stoff griff, hatte er wohl die Sagengeschichten aus dem Weissen Buch zu Sarnen, Tschudis Chronik und Johannes von Müllers Schweizergeschichte vor Augen. Als Lehrer für Geschichte an den Lehrerbildungskursen in Burgdorf war er da daheim. Nach seiner Art hatte er sich dann in die Sache vertieft: so entstand eine breitangelegte Erzählung mit echt Gotthelfschen Betrachtungen. Diese nötigten die Bearbeiter des eben nicht zügigen Jugendbuches zu Kürzungen. Ein solcher Versuch (von Ernst Reinhard) stiess auf Abwehr bei den Gotthelffreunden. Otto v. Greyerz betitelte ihn sarkastisch mit «Er Nabe es Ells». An Gotthelfs Texten darf man sich nicht versündigen.

Die Feuzsche Neuauflage versucht es nun wieder, den «Knaben des Tell» der Schweizerjugend nahe zu bringen. Durch Ed. Fischer lässt der Verlag den Gotthelftext durch Kapitelüberschriften unterteilen. Es bleiben ihm aber all die Zutaten, die der Dichter dem Tellstoff beigefügt hat. So die Eingangsschilderung des Familienglücks in Tells Heim – von Gotthelf mit gewohnter Innigkeit der Empfindung ausgestattet –; es bleiben die Exkurse in die Habsburgergeschichte, die von der Vögtebedrängnis, den Schandtaten der Gessler und Landenberg, Tells Seefahrt nach Luzern, den Knaben zur Seite, dem er unterwegs ausführlich die Sage vom Unterwaldner Drachentöter erzählt, der dann im Luzerner Marktgewühl den Vater verliert, vergeblich nach ihm «frug» (heute richtig: fragte). Anachronistisch wiederholt hier Gotthelf die Burgdorfer Marktszene im «Bauernspiegel». Schillers Tell folgt der Dichter augenscheinlich in der weitern Erzählung: Walter Fürst, Melchtal, Zwing-Uri, die Stauffacherin, der Rütlischwur, der Apfelschuss, Gesslers Tod. Von da weg setzt Gotthelfs eigene Erfindung ein: kühn überspringt er 24 Jahre und lässt den Tellenknaben bei Morgarten mitfechten und zum Helden werden an der Seite des Vaters. «Tells donnernde Stimme» feuert die Urner an. Es fallen Gessler, der Landenberg, der Beroldinger. Aber auch Tells Sohn bleibt todwund liegen, wird nach der Schlacht heimgeführt, zu der Mutter auf seinen Wunsch. Das Vater-Sohn- und das Sohn-Mutter-Verhältnis ist hier ergreifend warm geschildert. Und das Wiedersehen mit der Mutter und des Knaben Tod gehören, wie es hier beschrieben ist, mit seiner Schlichtheit zum Schönsten und Innigsten, was Gotthelf gelungen ist. Hier jedenfalls wird auch die heutige Jugend noch lebhaft mitgehen.

Feuz hat das Buch mit Reproduktionen alter Stiche (nach Disteli u. a.) illustriert. Sie entsprechen dem Text, aber nicht mehr dem heutigen Geschmack. *H. Bracher*

Bedingt empfohlen.

Wilhelm Hauff, **Märchen.** Ill., 173 S., Hln., KM ab 11. Dr. Riederer, Stuttgart.

Eine Auswahl von acht Märchen ist gegeben (der Zwerg Nase, die Geschichte von dem Gespensterschiff u. a.). Die Rahmenerzählungen wurden weggelassen.

Hauffs romantische Phantasie verwebt Motive aus dem Volksmärchen mit schwäbischen und orientalischen Themen zu zauberhaften, abenteuerreichen Kunstwerken. Diese sind realistisch erzählt und von gewandter Feder geschrieben. Sie faszinieren durch ihre Spannung, die derjenigen der Sensationsliteratur gleichkommt; durch den Sieg des Guten bilden sie heute das Kind ebenso wie vor hundert Jahren. *Mathilde Lutz*

Sehr empfohlen.

Helmut Leiter, **Martin gegen Martin.** Ein heiterer Kinderroman. Ill., 175 S., Ln., KM ab 12. Oesterr. Bundesverl., Wien, 1960. Fr. 10.85.

Die Gemeinde Eckenbrunn hat kein Geld für eine Turnhalle. Die Eckenbrunner Schüler gehen nun daran, dafür zu sorgen, dass aus ihrem Dorf ein Fremdenort werde, Geld in die Gemeindekasse fliesse und die Turnhalle gebaut werden könne. Eckenbrunn hat aber nichts, keine hohen Berge, keinen See, keine Heilquelle. Doch eines wäre da: Stille, ländliche Ruhe. Und so sorgen die Kinder dafür, ihr Dorf bekannt zu machen und die Ruhebedürftigen herbeizulocken. Es gelingt ihnen alles, bis zum guten Ende.

Der Autor erzählt mit ausserordentlicher Leichtigkeit und Frische. Im zweiten Teil packt er den ahnungslosen Leser am Wickel und deckt recht ernsthafte Probleme auf. (Lärm der Städte, Überfütterung mit Radiomusik, überreizte, ruhebedürftige und deshalb zänkische Menschen, Vermassung, Kind und Familie.) Es kann aber nicht verschwiegen werden, dass die Handlung zumindest im Anfang nicht sehr sorgfältig aufgebaut ist, die Sprache sehr viele Provinzialismen enthält und zahlreiche Personen recht unscharf gezeichnet sind. Ein

anerkennenswertes Buch, aber im Gesamteindruck eine Spur zu leicht wiegend. *Fritz Ferndriger*

Bedingt empfohlen.

Willis Lindquist, **Ein Junge aus Burma.** A. d. Amerik., ill., 96 S., Hln., KM ab 10. Dressler, Berlin, 1960. Fr. 5.50.

Der «Junge aus Burma», namens Hadschi, ist Sohn eines Elefantentreibers, der in seiner frühen Kindheit als liebsten Spielkameraden Maida Keem, einen Elefantenbullen, hatte, Nach einem Unfall flieht Maida Keem in den Dschungel. Als er nun von hier aus mit seiner Herde immer wieder in das fruchtbare Gebiet Burmas einbricht und durch seine Zerstörungen Angst und Schrecken verbreitet, entschliesst sich der dreizehnjährige Hadschi, den Gefährten seiner Kindheit zu suchen und heimzuholen. Wie ihm dies gelingt, welchen Mut, welche Kraft, vor allem aber welche Liebe es braucht, diesen Entschluss bis zum siegreichen Ende durchzuführen, das erzählt Willis Lindquist folgerichtig, sehr lebendig und eindrücklich. M. Karlsen bereicherte das hübsche Buch durch entzückende Illustrationen. *E. Müller*

Sehr empfohlen.

Pamela Mansbridge, **Ein Fall für Peggy.** A. d. Engl., ill., 182 S., Hln., KM ab 11. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 8.95.

Unter der Leitung von Peggy klären drei Kinder einen Broschendiebstahl auf. Wie könnte es anders sein, als dass sich am Schluss die dunkle Affäre klärt, und die Kinder als Helden gefeiert werden. *Dora Minder*

Bedingt empfohlen.

Inge Singer, **Der blaue Zauberstein.** Ill., 63 S., kart., KM 10. Gundert, Hannover, 1960. Fr. 2.75.

Eine Indianergeschichte aus dem südlichen Südamerika, aufgebaut aus Bildern und Vorstellungen der indianischen Mythologie und Überlieferung.

Die Märchenstimmung ist gut getroffen, die indianischen Elemente kommen sehr schön zum Ausdruck. Zweifelhaft erscheint uns die Sprache des Büchleins, sie ist wenig einheitlich und gleitet zuweilen ab ins Moderne und Europäische. Bei einer Neuauflage würde eine stilistische Überarbeitung sehr zur Vereinheitlichung des Märchens beitragen. *Peter Schuler*

Empfohlen.

Jon Svensson, **Nonni.** Ill., 285 S., Pappband, KM ab 11. Herder Freiburg i. B., 1960.

Zusammen mit Nonni erleben wir die gefahrvolle Überfahrt eines kleinen Seglers von Island nach Dänemark und nehmen teil am harten und entbehrungsreichen Seemannsleben des vergangenen Jahrhunderts. Aber auch auf dem Festland geraten Nonni und sein Freund in immer neue Abenteuer, welche die Knaben dank ihrer geraden und frischen Art gut bestehen.

Ein Buch voller Bubenromantik. *E. Richner*

Empfohlen.

Jonathan Swift, **Gullivers Reisen.** A. d. Engl., ill., 180 S., Hln., KM ab 12. Hoch, Düsseldorf, 1960. Fr. 21.80.

In einer prachtvollen, grossen Luxusausgabe liegt der klassische Gulliver-Roman als Bilderband vor uns.

Die farbigen Bilder, die Hans Baltzer zu Gullivers Reisen gezeichnet hat, sind sehr schön. Sie vermögen dem jugendlichen Leser die Freude noch zu erhöhen, wenn er mit seiner Phantasie im Reiche der Liliputaner und auch im Lande der Riesen herumspaziert. – Sie überwiegen das Geschriebene durch ihren grossen malerischen Eindruck, und besonders die doppelseitigen Bilder sind geradezu eine Augenfreude durch ihre farbige Lebendigkeit.

Auch der Druck ist klar und schön und fügt sich harmonisch den Bildern ein.

Alles in allem, ein prachtvoll gelungenes Werk, das Jugendliche ab 12 Jahren sicher begeistern und freuen wird.

Sehr empfohlen! *Elisabeth Tschumper*

Vom 13. Jahre an

Fred Aurich, Hans und Klaus Paysan, **Die Welt der grossen Stadt.** Ausgabe A: Leinen; Ausgabe S: Einzelbogen. Mit zahlreichen Bildern. 408 S., Leinen, KM ab 14. K. Thienemann, Stuttgart, 1959. Fr. 26.40.

Die Verfasser versuchen, die Erscheinung der Gross-Stadt nach all ihren Aspekten zu beleuchten, was ihnen weitgehend gelingt. Naturgemäss kann sich das nötige Zahlenmaterial nicht auf alle in Frage kommenden Städte erstrecken, wenn das Buch nicht langweilig werden soll. Wenn dann trotzdem der Versuch gemacht wurde, Bildmaterial aus allen als «Gross-Stadt» in Frage kommenden Städten aufzunehmen, so ist das ein rein kommerzieller Zug, der dem Buch eher zum Schaden gereicht. Überhaupt wäre gegen die graphische Gestaltung des Buches verschiedenes einzuwenden: Wozu die vielen Freistellungen, die schiefen Texte und Bilder?

Im allgemeinen ein guter Versuch, auch wenn er nicht ganz gelungen ist, den allzu umfangreichen Stoff zu bändigen.

Empfohlen. *Walter Geissbühler*

Berthe Bernage, **Dem Leben entgegen.** Roman für Teenager. Band 6 der Brigitte-Romanreihe. A. d. Franz., 194 S., Ln. M ab 13. Rex., Luzern, 1960. Fr. 8.80.

Der 6. Band der Brigitte-Reihe, die besonders in Frankreich einen ausserordentlichen Erfolg hat. Nachdem die früheren Bände Ehe, Mutterschaft und Alltag unserer Heldin beschrieben, sind es nun ihre sechs Kinder, die vorgestellt, erzogen, mit neuen Maßstäben gemessen und ins Leben geführt werden.

Der gut gemeinte Vorsatz, anhand einer Familiengeschichte psychologische Typen und ihr Verhalten in- und ausserhalb der Familie aufzuzeigen, ist leider in der Ausführung irgendwie überbordet. Die Not ist keine echte Not, Irrnisse und Wirrnisse finden allzu leicht ihre Lösung, die Gespräche sind Klischees, die Personen oft unecht. Trotzkopf seligen Angedenkens war weniger literarisch, dafür wirklicher. Immerhin setzt das Buch dem ruhenden Pol in der Familie, der mustergültigen Mutter und Gattin Brigitte ein schönes Denkmal,

Bedingt empfohlen. *Ulrich Dodel*

Fritz Brunner, **Aufruhr in Brusada.** Ill. von Klaus Brunner, 208 S., Ln., KM ab 14. Sauerländer, Aarau, 1960. Fr. 9.80.

Das Buch macht äusserlich einen guten Eindruck: Ausgezeichnete Illustrationen von Klaus Brunner, schöner Satz und guter Druck lassen das Durchblättern zum Vergnügen werden.

Schauplatz der Geschichte ist ein Bergdorf im Tessin, dessen Sorgen sich vor allem um drohende Entvölkerung, Güterzusammenlegung und Finanzierung einer Bezirksschule bewegen. Daniele, ein bildungshungriger Dorfschüler, verstrickt sich in schwere Schuld, als er versucht, die Gemeindeversammlung und deren Beschlüsse zu beeinflussen. Zur Sühne muss er den Winter im Bündnerland bei Verwandten zubringen. Trinkerelend, Lawinenkatastrophen, Heimweh und Reue bringen ihn schliesslich vorzeitig in sein Heimatdorf zurück und alles zu einem guten Ende.

Es ist sehr erfreulich, dass der Verfasser es unternimmt, die jungen Leser einmal mit den Anliegen und Sorgen einer autonomen Gemeinde bekannt zu machen. Er presst jedoch zu viel Stoff in die Geschichte hinein. Eine Reihe angeschnittener Probleme bleiben ungelöst, und wichtige Handlungen haben keinerlei psychologische Begründung. Die Sprache wirkt hart und trocken, ohne epischen Fluss und ohne lebendige Anschaulichkeit. *Elisabeth Bühler*

Empfohlen.

Federica de Cesco, **Nach dem Monsum.** A. d. Franz., ill., 189 S., Ppbd., M ab 15. Schweizer Jugend, Solothurn, 1960. Fr. 7.80.

Nadiras Vater ist Europäer, ihre Mutter Inderin. Nachdem

ihr Bruder während einer Typhus-Epidemie mangels ärztlicher Hilfe gestorben ist, entschliesst sich Nadira zum Medizinstudium. An der medizinischen Hochschule in Delhi lernt sie zwei Kollegen näher kennen. Vom zweiten, reichen, als Eurasierin abgelehnt, kehrt sie zum ersten zurück, um an seiner Seite im Hochland von Kaschmir den Ärmsten ärztliche Hilfe zu bringen.

Die Menschen und das heutige Indien sind lebendig geschildert. Nadiras persönliche Erlebnisse wirken nach meinem Empfinden durch die Ich-Form zu wenig distanziert, wenn auch ihre Unschlüssigkeit und lange nicht durchschaute Unzufriedenheit glaubhaft dargestellt sind. *S. Kasser*

Gute Zeichnungen.

Empfohlen.

Edmond Diebold, **Der Schatz im Buschfeld.** Das grosse Abenteuer des Goldsuchers Karl van Doren. Ill., 45 S., kart., KM ab 13. Schweizer Jugend, Solothurn, 1960. Fr. 2.35.

Zwei Abenteurer suchen den versteckten Schatz Krügers im südafrikanischen Busch. Sie finden ihn auch, geraten aber des unermesslichen Reichtums wegen in Streit, in dem der eine den kürzern zieht. Doch auch den andern erreicht das Schicksal, und er stirbt, ohne den Fundort bekannt zu geben. Wer knappe, sachlich geschriebene Erzählungen abenteuerlichen Inhalts liebt, für den sei das Bändchen *Alfred Burren*

empfohlen.

Ann Mari Falk, **Morgen ist alles anders.** A. d. Schwed., ill., 172 S., Ppbd., KM ab 14. Boje, Stuttgart, 1960. Fr. 5.75.

Eine Akademikerswitwe mit zwei Kindern heiratet in zweiter Ehe «nur» einen Bäckermeister. Die blasierte Tochter leidet unter diesem Abstieg, die Situation wird nicht einfacher, als die Mutter wieder ein Kind erwartet.

Die Geschichte redet gelegentlich an den Problemen vorbei und bauscht Nichtigkeiten auf. *Elisabeth Bühler*

Bedingt empfohlen.

Pit Frankh u. a., **Durch die weite Welt.** Band 34. Ill., 401 S., Ln., K ab 13. Franckh, Stuttgart, 1960. Fr. 16.40.

Ein «Helvetikus» für die grössern Knaben. Der Untertitel «Das grosse Buch für jeden Jungen» verrät, dass die verschiedenen Beiträge unterschiedlicher Art sein müssen. Sie sind aber sauber und interessant geschrieben und reich illustriert. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Pit Franckh u. a./Rosemarie Schittenhelm, **Kosmos-Taschenkalender 1961/62** und **heute – morgen – übermorgen.** Ill., 280 S., Plasticband, KM ab 13. Franckh, Stuttgart, 1960. Fr. 3.40.

In saubern Plasticeinbänden stellen sich die beiden Kosmoskalender vor: *Kosmos-Taschenkalender* für Knaben, *heute – morgen – übermorgen* für Mädchen.

Leider sind die Einbände bloss geleimt und daher wenig dauerhaft. Schade, denn der Inhalt bietet so viel Wertvolles und Wissenswertes, dass man auch später gerne nachschlagen würde!

Solange aber unser Pestalozzikalender den ausländischen Jugendkalendern überlegen ist, haben wir keinen Grund, dieselben zu empfehlen. *Peter Schuler*

Ilse Friedrich, **Laternen, Kimono und Bambus.** Ill., 229 S., Hln., M ab 14. Loewe, Stuttgart, 1960. Fr. 8.65.

Martina Vorster, die Verlobte und Mitarbeiterin eines Auslandkorrespondenten, kommt nach Japan. Der Verlobte muss überraschenderweise nach Korea weiterreisen, und Martina wird von der Grossmutter einer japanischen Freundin eingeladen, in Japan zu bleiben. Es ist für die junge Europäerin nicht einfach, sich in die japanische Denkart und Tradition einzuleben. Sie lernt, bescheiden zu werden und dass man das Fremdartige und Rätselhafte zwar nicht immer begreifen kann, aber stets achten muss.

Das Buch vermittelt wertvolle Einblicke in das Leben des modernen und traditionsgebundenen Japan, zeigt die Konflikte bei diesem Umbruch und ist sorgfältig gestaltet und geschrieben. *Peter Schuler*

Empfohlen.

Gauthier-Laurent, **Königin der Ägypter.** A. d. Franz., ill., 155 S., Hln., KM ab 13. Rex, Luzern, 1960. Fr. 8.80.

Hatschepsut, die Tochter Thutmosis I., herrscht 20 Jahre lang über Ägypten gerecht, klug, den Frieden bewahrend.

Man anerkennt den Willen der Verfasserin, eine bedeutsame Zeit des Pharaonentums in all ihrem Glanz, wirtschaftlichem Aufschwung und ihrer kulturellen Höhe dem Leser zu vermitteln. Es ist schade, dass der Stil vielfach trocken und lehrhaft wirkt, die Erzählung zu wenig farbig ist und Einzelheiten zu wenig klar hervortreten. Gerade hier hätten die Bilder eine Lücke ausfüllen können. Angenehm fällt auf, wie gescheit die Hauptpersonen ins Spiel der Handlung eingesetzt werden. Das Buch wirbt für Duldsamkeit und Frieden und sei für Mädchen und Knaben ab 14 Jahren

bedingt empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Jaap ter Haar, **Vom Wigwam zum Wolkenkratzer.** A. d. Holländ., ill., 343 S., Ln., KM ab 14. Loewe, Stuttgart, 1960. Fr. 16.70.

Die Geschichte Nordamerikas von der ersten Besiedlung bis zur Weltmacht.

Der Verfasser zeigt uns die Geschichte der USA nicht in Zahlen und geschichtlichen Angaben, sondern anhand einzelner Menschenschicksale. Überleitende Texte schaffen die grossen Zusammenhänge zwischen den einzelnen, farbig geschilderten Erlebnisse. Zeitgenössische Darstellungen, Karten und zahlreiche Abbildungen vervollständigen das Bild der amerikanischen Geschichte. Das Buch wird so ungemein spannend und lebendig. *Peter Schuler*

Empfohlen.

Olk Maria Kukofka, **Es kam ganz anders.** 203 S., Ln., M ab 14. Gundert, Hannover, 1960. Fr. 8.95.

Ein junges Mädchen wird durch einen Krankheitsfall aus seiner gewohnten Umgebung herausgerissen und muss sich bei fremden Leuten bewähren. Das ganze Register der Jungmädchengefühle wird dargestellt: Trotz, Unglücklichsein, Sehnsucht, leise Liebe und auch die Freude, wenn der junge Mensch erkennt, dass er sich durch Überwindung seines egoistischen Wesens in der fremden Gemeinschaft bewährt hat. *Peter Schuler*

Empfohlen.

Catherine Marshall, **Kein Platz für Eva.** A. d. Amerik., ill., 206 S., geb., KM ab 13. Benziger, Einsiedeln, 1960. Fr. 8.90.

Das amerikanische Negermädchen Eva wird mit dem Eintritt in die höhere Schule in den Rassenkonflikt hineingezogen. Dank ihrer hervorragenden Stimme erringt sie Beachtung und Erfolg. Eva erkennt, dass sie nur dann ihr Bestes leisten kann, wenn sie die Eigenart ihrer Rasse bewahrt.

Die Abwehrhaltung der Neger und ihre oft unverständlichen Reaktionen auf Ablehnung oder Entgegenkommen von seiten der Weissen werden ausgezeichnet geschildert. Im übrigen packt die Verfasserin das Problem sehr vorsichtig an. Eva ist ja nicht irgend ein schwarzes Mädchen, sondern stammt aus einer begüterten Arztfamilie und ist überdurchschnittlich begabt. Ihre Nöte sind also sehr klein, verglichen mit dem Elend der schwarzen Rasse.

Trotzdem ist es erfreulich, dass in einem Jugendbuch so brennende aktuelle Fragen angeschnitten werden.

Da die sprachlich befriedigende und sauber illustrierte Erzählung leider etwas zu sorglos einherplätschert, sei sie bedingt empfohlen. *Rosmarie Walter*

Karl Rauch, **Seidenstrasse über Moskau.** Ill., 160 S., Ln., KM ab 14. Pfeiffer, München, 1960.

Heute, im Zeitalter der modernen und immer schnelleren Verkehrsmittel, macht man sich kaum mehr einen Begriff, was Handelsreisen vor 300 Jahren bedeuteten. Es waren richtige Expeditionen, Fahrten ins Unbekannte.

Das Buch von Karl Rauch erzählt von einer solchen Reise während des dreissigjährigen Krieges, von Deutschland über Russland bis nach Persien. Die verschiedenen Gestalten des Buches sind klar gezeichnet; sie zeigen, dass sich wohl die Reiseart, nicht aber die menschlichen Eigenschaften geändert haben.

Das Buch folgt dem Reisebericht des Adam Olearius, es ist aus diesem Grund schwerfällig in Stil und Gestaltung.

Geschichtlich interessierte Jugendliche werden das Buch mit Gewinn lesen. *Peter Schuler*

Empfohlen.

R. Ritchie, **Die Falken des Dschingis Khan.** A. d. Amerik., ill., 206 S., Hln., KM ab 14. Ueberreuter, Wien, 1960. Fr. 8.80.

Die Geschichte aus der grossen Zeit der Mongolenherrschaft des Dschingis Khan erzählt von Kriegszügen, Falknern und den Bräuchen der damaligen Kultur.

Dschingis Khan ist einmal nicht der «Reiter auf dem fahlen Pferd», nicht die Geissel der europäischen Kultur, sondern ein besonnener, kluger Herrscher.

In der ganzen Erzählung spielen, neben den geschichtlichen Hintergründen, Schuld und Sühne, Zwangsvorstellungen und Gewissensfragen eines jungen Menschen eine entscheidende Rolle. Diese Probleme werden überzeugend dargestellt und sind zeitlos, ob sie nun in der Epoche des Dschingis Khan oder in der Gegenwart sich stellen. *Peter Schuler*

Empfohlen.

Max Stransky, **Meyer 6 lernt Chemie.** Ill., 255 S., Ppbd., K ab 14. Franckh, Stuttgart, 1960. Fr. 7.80.

Der Kosmos-Verlag, Stuttgart, hat sich vorgenommen, das Lernen in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, Latein, Erdkunde, Deutsch usw. unterhaltlich zu gestalten. Wie es gemeint ist, zeigt das vorliegende Chemiebuch. – Der Chemielehrer ist mit Walter Meyers Leistungen unzufrieden:

Jüngst spricht zu Meyer der Dozent: «Sie sind ein übles Element! Sie reagieren träge nur, / von Energie ist keine Spur. Erstreben Sie, s'ist nicht zu spät / zu der Chemie Affinität!»

So geht es in zehn Strophen auf dem Deckel und Vorsatz weiter. – Meyer beherzigt die Mahnung. Sein Freund, der Apothekerssohn, nimmt ihn in die Schule. Er hat Vaters Kellerlaboratorium, Retorten, Reagenzgläser, Chemikalien zur Verfügung. Unter seiner Führung lernt nun Meyer alles Wissenswerte über die 92 Elemente und ihre Verbindungen kennen samt aller wichtigsten chemischen Begriffe wie Elektrolyse (beim Wasser), Oxydation (Eisen), Reduktion, Jonen und Atome, Laugen, Basen, Säuren, Salze, hartes und weiches Wasser, Gärung, Ester, Äther, Hydrate, Glucose, Cellulose usw. Er befreundet sich so auch mit den gefürchteten Formeln und lernt, was hinter H_2O, H_2SO_4 steckt, immer bei Versuchen, die der gelehrte Freund vor seinen Augen vornimmt mit beredten, oft witzigen Erklärungen. Im Buch mit Zeichnungen unterstützt. Nebenbei vernimmt Meyer, dass Faraday die Elektroanalyse gefunden, Priestley zum erstenmal Sauerstoff dargestellt und Lavoisier dieses Gas als Bestandteil der Luft erkannt hat. Man sieht, dass auf den 255 Seiten alles Wesentliche aus dem Chemiefach steht, aber wirklich so, dass ein Sekundarschüler oder Prögeler mit Gewinn hier nachliest, was im Buch steht über das Kapitel, das der Chemielehrer gerade behandelt. Das lange Sach- und Namenregister zeigt, dass der Interessierte auch über den Chemieunterricht der Schule hinaus noch vieles aus Max Stranskys Buch hinzulernen kann.– Druck gut, Einband etwas schwach, aber gefällig.

Empfohlen. *H. Bracher*

Herbert Wendt, **Die schönsten Tiergeschichten.** Ill., 256 S., Ln., KM ab 13. Ueberreuter, Wien, 1960. Fr. 14.50.

Ein herrliches Buch! Namen wie Konrad Lorenz, William Beebe, Carl Hagenbeck, Rudyard Kipling, Svend Fleuron, Hermann Löns, Hans Hass... bürgen dafür, dass der Leser wirklich die schönsten und auch besten Tiergeschichten in dieser Sammlung findet. Jeder Verfasser wird kurz vorgestellt, bevor er zu Wort kommt. Alle Geschichten sind kurz, jedesmal so bemessen, dass man den starken Wunsch verspürt, diesem Erzähler doch recht bald wieder zu begegnen. Sie sind gleichermassen geeignet zum Erzählen und Vorlesen. Leser unter 13 Jahren haben Mühe, überall durchzukommen, älteren sind sie ein Genuss!

Der Wert des Buches dokumentiert sich auf den ersten Blick in den zahlreichen unübertrefflichen Tierphotos, die eine noch engere Beziehung Erzählung/Natur bewirken. *Hugo Maler*

Sehr empfohlen.

Vom 16. Jahre an

Hans Frevert, **Jugend in Selbstzeugnissen.** Internationale Berichte junger Menschen. Ill., 173 S., Ln., KM ab 17. Signal, Baden-Baden, 1960. Fr. 17.10.

Einzelne dieser Berichte sind ganz ausgezeichnet, ich denke an den Sohn des französischen Kollaborationisten, an «Erziehungsmethoden in Mitteldeutschland» (Ostzone), an die Beiträge derer, die 45 noch miterlebt haben. Erschütternd ist auch die Erzählung von dem jungen Mädchen, das sich in Paris völlig verliert, weil zu Hause die Mutter nur sich selbst lebt. Gerade dieser Beitrag ist aufschlussreich: eine Kameradin erzählt. Die tiefste Not der innerlich Heimatlosen, der dumpf Dahintreibenden lässst sich in Selbstzeugnissen nicht einfangen, wer das ausdrücken kann, was er leidet, ist bereits eine Ausnahme, ein Liebling der Götter. – Eigenartig optimistisch und fortschrittsgläubig die Beiträge aus den «neuen» Ländern wie Libanon usw.

Das Buch hat sehr schöne Bilder, Photos, die Jugendliche aufgenommen haben, und die oft mehr als die Texte aussagen. Je mehr man schaut, je mehr man liest, umso mehr bekommt man das Gefühl: das meiste (abgesehen von Kriegserlebnissen) hätten unsere Jugendfreunde vor zwanzig Jahren auch schreiben können. Es war immer eine Saga, jung sein sei leicht. Für den Lehrer und Berufsschulen *H. Sandmeier-Hafner*

sehr empfohlen.

Horst Geldmacher u. a., **O Susanna.** Ein Jazzbilderbuch. Ill., zirka 60 S., Pappband, KM ab 16. Kiepenheuer & Witsch, 1960. Fr. 11.20.

Das ist ein hinreissendes Bilderbuch für den Jazzliebhaber, der nach den Kräften fragt, die diese Musik gestaltet haben. Jugendliche werden den Zugang zum Buch allerdings schwerer finden. In raffiniertem Peintre-naïf-Stil hat Horst Geldmacher altbekannte Moritaten, Balladen und Spitituals in Bilder umgesetzt, die zu betrachten man nicht müde wird. Die ganze Farbigkeit der Südstaaten, das stark volkstümliche Element dieser Musik ist auf kongeniale Weise eingefangen worden.

Die Übersetzung solcher Texte war nicht leicht, sie ist dem Dichter Günter Grass auch nicht immer gleich gut geglückt. Auch die manchmal krampfhaft-originelle Gestaltung der Textseiten befriedigt nicht ganz.

Ein Nachwort des Jazzkenners J. E. Berendt beschliesst den Bildband. *Walter Dettwiler*

Empfohlen.

Marianne Monestier, **Kawanga, das Eskimomädchen.** A. d. Franz., ill., 176 S., Ln., KM ab 16. Schaffstein, Köln, 1960. Fr. 8.65.

Kawanga, das Eskimomädchen, bleibt als einzig Überlebende ihrer im Eismeer umgekommenen Sippe zurück. Der junge Kanadier Martin Delorme, der zu Forscherzwecken das Leben

dieser Sippe während eines Jahres geteilt hatte, nahm wegen eines kleinen Unfalls an jener verhängnisvollen Fahrt nicht teil und rettet so sein Leben. Die beiden jungen Menschen ziehen nun durch die Eiswüste zur nächsten, verwandten Sippe Kawangas. Sie werden dort misstrauisch empfangen. Besonders Martin Delorme bekommt das Gefühl der Feindseligkeit zu spüren, da der Sohn des Sippenältesten in Kawanga seine zukünftige Frau sieht. Die Lösung des Konflikts wird auf saubere, überzeugende Weise herbeigeführt, indem jedem der drei Beteiligten der einzig richtige Weg gewiesen wird.

Der Aufbau der Erzählung ist gleich zu Beginn durch Rückblenden etwas schwierig gestaltet, gewinnt dann aber durch seine flüssige, gute Sprache an Klarheit und Spannung.

Die Verfasserin versteht es ausgezeichnet, uns mit Sitten und Bräuchen des Eskimovolkes in Form dieses schönen Jugendromans bekannt zu machen. Die Kartenskizze und die Illustrationen sind gut. *E. Müller*

Empfohlen.

Fritz Wartenweiler, **Schwarze in USA.** Von General Armstrong zu Louis Armstrong. Ill., 256 S., Ln., KM ab 15. Rotapfel, Zürich, 1960. Fr. 11.50.

Die Geschichte der Neger in den Vereinigten Staaten von Amerika, dargestellt an den Lebensbildern von General Armstrong, dem Erzieher der Schwarzen, bis zu Ralph Bunche, dem Friedensnobelpreisträger.

Über dem ganzen Buch steht das Wort von Albert Schweitzer: «Mensch gehört zu Mensch». In diesem Lichte lässt Fritz Wartenweiler die verschiedenen Vertreter der schwarzen Amerikaner vor uns treten, welche durch ihr Leben und Werk versucht haben, ihren Brüdern ein Beispiel zu sein, sie aufzurütteln aus Dumpfheit und Gleichgültigkeit. Diese Aufgabe müssen wir alle klar erkennen, wir Erwachsene, aber auch unsere Kinder, welche mitbauen sollen an der Welt von morgen. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Billige Sammlungen

Bastelhefte

Schweizer Jugend, Solothurn. Ill., je 16 S., geb., je Fr. 1.—

Kopieren und vergrössern. Nr. 36. KM ab 13.

Für wenig Geld findet hier der interessierte junge Fotoamateur Anleitung zum selbständigen Kopieren, und er kann sich auch mit einfachen Mitteln einen verlässlichen Vergrösserungsapparat basteln. Die Arbeit kann ihm nicht missraten, wenn er sich an die sehr klaren, eindeutigen Weisungen und Planskizzen hält. *H. Maler*

Empfohlen.

Unsere Zauberlaterne. Nr. 35. KM ab 13.

Eine längere Einführung gibt einen recht interessanten Einblick in die Entwicklung der Zeichenkunst seit Urzeiten bis in die Tage des Trickfilms. Einige erste Versuche zur Erzeugung beweglicher Bilder werden kurz gestreift und zur Prüfung angeregt. Auf 5 Seiten findet der Bastler dann Skizzen und Bauanleitung für einen kleinen «Projektionsapparat».

Für den Jüngling wäre eine Anleitung mit weniger Umschweifen aber klareren Materialvorschriften zu wünschen. So oder so lässt dieses Bastelheft reichlich Spielraum zwischen hübscher Arbeit und Pfusch! Das «Gerät» schliesslich erreicht eine Lichtstärke von max. 100 Watt und begeistert die Buben deshalb wohl nur sehr vorübergehend! *Hugo Maler*

Bedingt empfohlen.

Benziger-Jugendtaschenbücher

Kart., je Fr. 2.30

Katharina von Arx, **Inselabenteuer.** Band 22. 154 S., KM ab 14.

«Streifzüge durch die Inselwelt Australiens» heisst der Untertitel und so wirkt das Buch: Von allem ein wenig, viele fremde Namen, viele Andeutungen. Man wird nicht warm. Vielleicht liegt's auch am leicht ironischen Ton. In kurzen Zeitungsberichten wäre der Bericht reizvoll. In einem Buch wirkt er verwirrend und ermüdend. *S. Kasser*

Bedingt empfohlen.

Jack O'Brien, **Silberwolf.** Band 27. 158 S., KM ab 14.

Eine Hundegeschichte nach der Art von Jack Londons «Der Sohn des Wolfes» und «Jerry, der Insulaner». Doch reicht sie nicht an diese Vorbilder heran. Packend realistisch ist der Anfang: die Schilderung des Kampfes auf Leben und Tod des alten Elchs mit dem Wolfsrudel. Aber dann wirkt unwahrscheinlich und unangenehm, wie die Hündin den einsamen Wolf als Partner sucht und findet. Dieser Partnerschaft entspross der Silberwolf. Er hat die Kraft und Gewandtheit, aber auch die Verschlagenheit und den Blutdurst des Wolfs und dann wieder die Treue und Anhänglichkeit an den Menschen der Hündin. – Ein kanadischer Polizeibeamter fängt und zähmt ihn. Mit ihm geht er den Spuren eines Verbrechers in den nordischen Wäldern nach, wird zuletzt mit seinem Herrn von Wölfen eingekreist, dann aber doch glücklich gerettet. Eine Abenteuergeschichte von Qualität, die sicher für unsere Buben eine Lektüre nach ihrem Herzen sein wird. *H. Bracher*

Empfohlen.

Hugh Walpole, **Jeremy.** Band 28. 224 S., KM ab 16.

Hier erzählt ein Dichter aus der Welt des Kindes. Walpole besitzt die Gabe der genauen Schilderung wie kaum ein zweiter, aber auch die der psychologischen Durchdringung. Wir erleben die Welt, wie sie ein achtjähriger Bub sieht und empfindet. Die ganze Familie des geistlichen Cole wird uns vertraut und darüber hinaus auch das kleine Städtchen in England, wo Jeremy aufwächst. Und weiter wird eine Zeit lebendig, Ende des letzten Jahrhunderts, die endgültig vorbei ist mit ihren festgefügten Formen, ihrer Sicherheit und Ruhe und Beschaulichkeit. Es ist ein Buch über die Kindheit – für Erwachsene geschrieben. *Fritz Ferndriger*

Sehr empfohlen.

Weitere Besprechungen

Kurt Westensee, **Müller, Saldo bitte . . .** Kaufmännische Buchführung ohne Geheimnisse. Ill., 307 S., Pappband, Franckh, Stuttgart, 1960. Fr. 8.95.

Ein spezieller Band der Franckh'schen Berufstaschenbücher, der in deutscher Gründlichkeit eine Einführung in einfache und doppelte Buchhaltung samt vieler Spezialgebiete bietet.

Wer sich in das Fach einarbeiten will, dem dient das Buch in verschiedener Hinsicht, wobei stets zu beachten ist, dass alles auf die deutsche Gesetzgebung ausgerichtet ist.

Bedingt empfohlen. *Alfred Burren*

Josef Stur, **Deutsches Sprachbuch** für die dritte Klasse der Hauptschule und der Mittelschule. 104 S., kart. Österr. Bundesverlag, 1960. Fr. 3.20.

Dieses österreichisches Heft für den Deutschunterricht verbindet, wie es in modernen Sprachschulen üblich ist, Lern- und Arbeitsbuch miteinander. Es vermag auch dem schweizerischen Lehrer manche Anregung und gute Übungsstoffe zu vermitteln. Originell ist der Gedanke, am Schlusse des Heftes in einem Anhang eine Reihe empfehlenswerter Jugendbücher anzugeben. Vielleicht mag im einen oder andern Kind dadurch die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Buch gelenkt werden. Über die getroffene Auswahl liesse sich allerdings noch einiges sagen. *H. Bühler*

Martha Wild, **Echte Weihnachtsfreude.** 60 S., kart. Reinhardt, Basel, 1960. Fr. 2.–.

Ein Versuch, in allzu betriebsamer Zeit erneut auf den Kern der Weihnachtsbotschaft aufmerksam zu machen. Die Legende «Chimkams Herberge» am Schluss des Büchleins erreicht das gesetzte Ziel am ehesten. Die Geschichtchen sind zum Vorlesen geeignet, wenden sich aber vor allem an Erwachsene.

Hugo Maler

C. A. Redfarn, **Kunststoff-Leitfaden.** 158 S., Ln. Hanser, München, 1959. Fr. 17.45.

C. A. Redfarn ist in Fachkreisen auf dem Spezialgebiet der Kunststoff-Chemie ein bekannter Autor. Sein Kunststoff-Leitfaden ist als Orientierungswerk – für den Laien verfasst – bekannt und geschätzt. Der Verfasser hat es verstanden, die Erkenntnisse, Erfahrungen und Weiterentwicklung auf chemischem, physikalischem und technologischem Gebiet in konzentrierter Form zusammenzufassen und auch für den Nichtfachmann in verständlicher Weise darzulegen. Das Werk wird selbst vom Spezialisten als Nachschlagwerk für rasche Orientierung gerne benutzt. Fachlich sind die Darlegungen in jeder Hinsicht einwandfrei. *Arnold E. Jaeggi*

Therese Keller, **Der musikalische Bär.** Vier Kasperstücke mit Anleitungen und Hinweisen für die Spieler. Ill., 36 S., kart. Haupt, Bern, 1960. Fr. 4.80.

Therese Keller kommt hier dem vielfach geäusserten Wunsch nach schriftlicher Fixierung ihrer Puppenspiele nach, indem sie einige ihrer Themen, mit Anweisungen und praktischen Beispielen versehen, in einem Heft zusammenfasst. Das Ganze ist eine Art Fortsetzung ihres bereits vor einem Jahr erschienenen Kasperheftes, wie jenes brauchbar, hübsch illustriert und voll lebendiger Anregungen. *Elisabeth Bühler*

Sehr empfohlen.

Josef Mühlbauer, **Fernsehen.** Das Wunder und das Ungeheuer. Ill. mit Fotos auf Tafeln. 208 S. Hln., Herder, Freiburg i. B., 1959. Fr. 11.20.

In einem ersten Teil, der weniger gelungen ist, gibt der Verfasser einen kurzen Überblick über die technische Entwicklung des Fernsehens in Deutschland. Er weist auf Probleme der Übertragung und Bildspeicherung hin.

Dann aber setzt sich das Buch mit den menschlichen Problemen des Fernsehens auseinander, wie es schon der Titel andeutet. Wenn man im Einzelnen auch anderer Meinung als der Verfasser sein kann, so muss man doch der gesunden Grundhaltung sehr beistimmen. Das Ganze ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Diskussion des grossen Problemkreises.

Allen am Fernsehen positiv oder negativ Interessierten sehr empfohlen. *Walter Geissbühler*

Robert Müller, **Die Welt in jenem Sommer.** Roman. A. d. Engl., 292 S., Ln. Scherz, Bern, 1960.

1936: die Olympiade in Berlin blendet die Augen der Mitwelt. Wenige nur sehen hinter die Fassaden . . .

Hannes, der zwölfjährige Halbjude, Sohn eines entlassenen Journalisten und ehemaligen Frontkämpfers, hat es in seinem neuen, ärmlichen Wohnquartier bis jetzt verheimlichen können, dass die Mutter jüdisch ist. Man nimmt ihn in der Hitlerjugend auf, man belässt ihn in der höheren Schule, freilich darf er sich weder durch Disziplinarverstösse noch aber durch allzugute Leistungen bemerkbar machen. Zuhause ist es trostlos, die Familie hat mit der wirtschaftlichen Stellung auch den inneren Halt verloren. Der einzige verlässliche und frohe Mensch ist die jüdische Grossmutter, bei der Hannes einmal wöchentlich eingeladen ist. Gerade sie aber wird durch einen schmarotzenden Parteimann so lange drangsaliert, bis Hannes sie am Ende des Buches erhängt in ihrer Wohnung auffindet.

Grau ist das Leben in den Hintergassen, erbittert wie überall die Bubenkämpfe, aber hier vergiftet und belastet dadurch, dass die Rädelsführer Gewalt auch in der H. J. haben. Die Sonntagsfahrten der H. J. bringen nicht nur Zeltromantik, sie bringen neue Anstrengungen, sich nie preiszugeben. Hannes kämpft um sein Ansehen, um seine Sicherheit, er muss mitmachen, auch wenn Gemeinheiten gegen alte Juden unternommen werden. Einmal versucht er, sich mit «echten» Juden in der Judenschule anzufreunden, aber er versteht ihre Sprache nicht, er gehört auch dort nicht dazu . . .

Es werden keine Greuel erzählt, wir sind erst 1936 – grau und zermürbend sind die Tage, ohne Licht der Hoffnung und ohne Glanz des Märtyrertums (wo man weiss, wofür man leidet). Nur der Lebenswille des Zwölfjährigen ist ungebrochen, er kämpft mit dem schweigenden Trotz dieses Alters. Am Schluss bricht er zusammen – nur eine Andeutung lässt vermuten, dass er (wie der Verfasser?) rechtzeitig ins Ausland entkam.

Die Stärke des Buches liegt im Psychologischen. Der unglaubliche Druck, der auf dem Kinde lastet, ist zwar in dieser Form zeitbedingt, in andern Varianten aber heute wieder leicht zu finden . . .

Für Menschen, die mit Kindern zu tun haben, jedenfalls eine aufschlussreiche Lektüre. *H. Sandmeier-Hafner*

Paul Tournier, **Echtes und falsches Schuldgefühl.** Eine Deutung in psychologischer und religiöser Sicht. A. d. Franz., 351 S., Ln. Rascher, Zürich, 1959. Fr. 16.–.

Der Verfasser bewegt sich äusserst vorsichtig und mit subtilsten Wendungen auf einem glitschrigen Boden zwischen zwei Extremen – auf der einen Seite stehen die «klassischen» Definitionen des Schuldgefühls, wie sie Freud, Adler und Jung gegeben haben, auf der anderen die religiöse Weltauffassung der meisten Kirchen, wo sich der Mensch Gott gegenüber in vielem oder in allem (je nach Richtung) schuldig fühlt. Tournier nun versucht – und das macht den Überblick so schwierig – dem Ganzen mit den Mitteln des Empirikers beizukommen, aber mit den Mitteln eines eindeutig von einer gewissen optimistischen Frömmigkeit getragenen Menschen. Seine Beispiele wählt er aus seiner ärztlichen Erfahrung und aus vielen Details der Selbstbeobachtung. Er kommt so zu einzelnen höchst interessanten Feststellungen: Jeder fühlt sich dort schuldig, wo er in einer Aufgabe versagt hat, mit der er sich identifiziert hatte. Dieses Schuldgefühl ist da, mag es nun objektiv begründet sein oder nicht. Es lässt sich auch keineswegs eindeutig trennen von Nachbargefühlen, wie etwa dem der Minderwertigkeit oder der Reaktion auf Kritik. Es lässt sich vor allem überhaupt nicht vermeiden, weil jedes Tun und jedes Unterlassen neue Probleme stellt. «Es entstehen bloss endlose Qualen und ein unglückseliger Teufelskreis, wenn man seine Schuldgefühle verdrängt und die Mitmenschen beschuldigt; man gelangt nur zum Frieden mit sich selbst und mit den andern, indem man seine Schuld auf sich nimmt und eingesteht.» (S. 341.) Im Besonderen sieht Tournier hier eine Aufgabe für den Arzt (die nicht im Gegensatz zur priesterlichen Funktion zu stehen braucht), dem Patienten zu dieser «Metanoia» zu verhelfen.

Das Buch liest sich leicht und fesselt den Leser durch viele Anregungen zu nützlicher Selbstbeobachtung – es lässt ebensoviele Fragen offen wie es Antworten erteilt, vor allem schweigt es absichtlich und gründlich über die philosophischen Urfragen nach dem Wesen von Schuld und Gewissen.

H. Sandmeier-Hafner

M. Waldmeier, **Sonne und Erde.** 3. Auflage. 325 S., Ln. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1959. Fr. 10.–.

In der dritten Auflage dieses Buches sind die neuesten Ergebnisse in der Erforschung der Sonne verarbeitet und in einer dem Laien verständlichen Form dargestellt. Wie schon die früheren Auflagen, gibt das Buch dem interessierten Laien erschöpfend Auskunft über unser Tagesgestirn.

Walter Geissbühler

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer*, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Trachselwald des BLV

Im Weier fand unter der Leitung von Hans Leuenberger, Schonegg, die von ¼ aller Mitglieder besuchte Hauptversammlung statt. Der abgelegte Jahresbericht hob dankbar hervor, dass das Vereinsjahr sehr ruhig verlief und neben interessanten Themen vor allem dem obligatorischen Thema «Disziplin» gewidmet war. 12 Eintritte, 2 Übertritte und 7 Austritte zeigen wieder einmal mehr den grossen Wechsel in der Lehrerschaft unseres Amtes. Ehrend wurde des verstorbenen Kollegen und treuen Mitgliedes des BLV Hans Jost gedacht. Für 40jährigen Dienst in der Schule werden später die Kollegin Frau Lässer, Eriswil, und die Kollegen Max Frutiger, Ranflüh, und Hans Rufer, Huttwil, geehrt. Der Präsident dankte allen für ihr treues Wirken in der Sektion und in der Schulstube.

Die Jahresrechnung, abgelegt durch Max Schürch, Sumiswald, schloss sehr günstig ab, so dass für die Schule Nyafaru (Rhodesien) ein Beitrag von Fr. 200.– gesprochen wurde.

Eine rege Diskussion entfaltete sich über die Eingabe zum obligatorischen Thema «Disziplin» an den Kantonalvorstand und die Pädagogische Kommission. Schon im Jahre 1956 fasste unsere Sektion zur Frage der Disziplin eine Resolution, die aber bis heute unbeantwortet blieb. Unsere Sektion ist der Meinung, dass die rechtlichen Grundlagen nicht oder doch sehr unzureichend vorhanden sind und deshalb die Schaffung eines Disziplinarrechts, in dem die Disziplinarmittel eindeutig festgehalten sind, dringend notwendig wäre und umgehend geschaffen werden sollte. Wir hangen mit all unsern Disziplinarstrafen in der Luft und sind auf die Gnade oder Ungnade der Richter angewiesen. «Gummiartikel» helfen uns nicht, nur klar abgefasste, unmissverständliche Bestimmungen. Möglichkeiten der Disziplinarmittel wurden denn auch zusammengetragen, um sie den zuständigen Stellen zu unterbreiten mit Hinweis auf andere Kantone, die in dieser Sache den Lehrer durch klare Bestimmungen weit besser schützen.

Unter Verschiedenem wurde dem Vorstand der Auftrag erteilt, in der Frage der Schaffung von Hilfsschulen und Heilpädagogischen Schulen eine Resolution auszuarbeiten, denn diese Frage ist brennend und alle Möglichkeiten sollten geprüft und der Not Abhilfe geschafft werden.

Ein Kollege wies darauf hin, dass die Gefahren für den Lehrerstand stetig wachsen, innerhalb und ausserhalb der Schule, und deshalb vermehrte und echte Kollegialität dringend notwendig sei.

Dem Vorschlag für eine Reise nach Grande Dixence wurde einhellig zugestimmt und der Rückblick und Ausblick von Kollege Frutiger dankbar entgegengenommen. *-r*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Studienwoche Neukirch a. d. Thur
über die algerischen und nordafrikanischen Probleme

In seinen beliebten Ferienwochen bietet das Heim Neukirch a. d. Th. Männern und Frauen Erholung und Stärkung. Nicht zufrieden damit, will das Heim seinen Gästen auch geistige Nahrung vermitteln. In der Sommerwoche vom 15.–22. Juli dieses Jahres sind die Besprechnugen dem dornenvollen Problem Algerien gewidmet. Presse, Radio und Fernsehen machen uns bekannt mit den wechselnden Geschehnissen, häufig aber mangelt uns das Verständnis. Willkommene Hilfe dazu bietet das gemeinsame Beraten unter der Leitung von Dr. Fritz Wartenweiler: Blicke auf Menschen und Mächte, auf Geschehenes und Geschehendes in Algerien und Frankreich sowie bei den Nachbarn (Marokko, Tunesien und Libyen) sollen dazu beitragen, die quälenden Fragen mutig zu beantworten.

Kursgeld, inkl. volle Pension Fr. 80.– (Einerzimmer Fr. 90.–). Auskunft und Anmeldungen für die Ferienwoche Algerien/Nordafrika vom 15.–22. Juli 1961 direkt beim Volksbildungsheim Neukirch a. d. Th. Tel. 072 - 3 14 35.

VERSCHIEDENES

Hyspa. 4. Jugendkonzert
unter dem Patronat der SAJM (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung), dargeboten von einem Schülerorchester aus Thun und der Sekundarschule Thun Strättligen.

Das Schülerorchester spielte unter der Leitung von Peter Loosli mit sicherem Können die Kindersinfonie «Schlittenfahrt» von Leopold Mozart. Eine Kindergruppe musizierte reizend «Klingende Kinderreime» für Singstimme, Blockflöten und Schlaginstrumente von Werdin. Den Abschluss bildete unter Leitung von Werner Plüss eine Jugendoper von Otto Kaufmann nach Andersens Märchen «Des Kaisers neuste Kleider». Die jungen Darsteller spielten und sangen mit Sicherheit und sichtlichem Vergnügen. Das Vergnügen ging denn auch sofort auf die zahlreichen Zuhörer über und die Ausführenden hatten sich am Schluss über mangelnden Beifall nicht zu beklagen. Der Abend zeigte vortrefflich Möglichkeiten des guten Musizierens in der Schule. *Z.*

Konzert des Seeländischen Lehrergesangvereins

11. Juni, Aula Stegmattschulhaus, Lyss. – Werke romantischer und moderner Meister. – Leitung: H. Studer. – Albert Schneeberger, Klavier.

Eine Meisterleistung war schon vor dem Konzert vollbracht: die ausgesucht feine Auswahl der Werke und der weise Gedanke, die vier slovakischen Volkslieder am Schluss als Wiederholung auf das Programm zu setzen.

Der Berichterstatter meldet mit Freude einen grossen Erfolg des Konzertes und bestätigt die intelligente Schönheit des Chorklanges und das überraschend wendige, exakte Singen.

Die beiden modernen Meister (Hugo Distler: Fünf Chöre aus dem Mörike-Liederbuch als Anfang und Bela Bartòk: Vier slovakische Volkslieder für gemischten Chor und Klavier als Schluss) machten das Konzert heiter und sprühend, aber auch herb, z. B. im «Denk' es, o Seele» oder im «Hochzeitslied aus Poniky». Den Gegenpol dazu bildete die klassische Romantik Schumanns (Vier Gesänge für gemischten Chor: Sommerlied, Am Bodensee I und II, Der Schmied) und Brahms' (Vier Gesänge für gemischten Chor: Nachtwache I, der Falke, Nachtwache II, Beherzigung); einander so gegenübergestellt, gewannen die romantischen wie die modernen Werke an Eindringlichkeit.

Dem Pianisten Albert Schneeberger mag der begeisterte Applaus gezeigt haben, dass seine Kunst den Zuhörer ergreift (Mendelssohn: Variations sérieuses op. 54; Brahms: Romanze op. 118, Rhapsodie in g-Moll op. 79) und dass die Rumänischen Volkstänze Bartòks durch seine pianistische Technik die Zuhörer entzückten.

Eine andere Meisterleistung aber war das Einspannen aller Kräfte, sei es in den verschlungenen romantischen Werken oder in den modernen Schöpfungen, dafür ist doch wohl dem Dirigenten für dieses reiche Konzert zu danken. *HG*

Bernischer Frauenbund

Am 8. Juni 1961 fand im Vereinssaal an der Neuengasse die Frühjahrsdelegiertenversammlung des Bernischen Frauenbundes statt, unter Vorsitz seiner Präsidentin, Frau Dr. A. Debrit-Vogel.

Der Jahresbericht weiss von mannigfaltiger Tätigkeit zu berichten; als besonderen Erfolg wird die Wahl von 12 Gewerberichterinnen in die neu geschaffene Gruppe «Hausdienst» hervorgehoben.

Im kommenden Jahr soll die Arbeit der Elternschulung intensiviert werden. Ein Wochenkurs in Münchenwiler gibt Gelegenheit zur Ausbildung für diesen Arbeitszweig.

Finanziell macht sich die Hochkonjunktur leider nur in steigenden Preisen und dadurch bedingten Defiziten (siehe Pestalozziheim) bemerkbar.

Neu in den Vorstand werden gewählt: Fräulein Grete Löffel, Lehrerin, und Frau Luginbühl.

Die vorgesehene Zentralisierung des Radiowesens erregt schwere Bedenken. Die Versammlung nimmt einstimmig eine Erklärung an, in welcher empfohlen wird, das Vorortsystem auszubauen und zu verfeinern.

Vor Mittag kann die Versammlung geschlossen werden, und die vielen Frauen freuen sich auf den gemeinsamen Besuch der Hyspa. *Gtz.*

Verein für Arbeits- und Pflegeheime für Geistesschwache

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Kistler, hielt dieser Verein am 31. Mai im Schloss Köniz seine Hauptversammlung ab. Herr Wirth, der bewährte Hausvater, konnte Erfreuliches berichten von der Auswirkung der Invalidenversicherung.

Bisher musste der Verein auf die Eröffnung eines Pflegeheimes verzichten, das seine Mittel weit überschritten hätte. Dank der I. V. wird dieses dringliche Anliegen in erreichbare Nähe gerückt. Es entstanden wohl in den letzten Jahren in grossen Ortschaften Tagesheime für schulbildungsfähige Kinder, aber in abgelegenen Gegenden vegetieren immer noch viele Geistesschwache, die unter kundiger Leitung praktisch gefördert und zu glücklichen Menschen heranwachsen könnten. Ein deutscher Film illustrierte die Not dieser Ärmsten auf ergreifende Weise.

Um für dieses Werk einen möglichst weiten Menschenkreis in liebender Teilnahme zur Mithilfe aufzurufen, wurde der sehr bescheidene Jahresbeitrag von 2 Franken beibehalten. (Anmeldungen an Herrn Kistler erwünscht!)

Die fröhliche Darbietung einer Frühlingsszene durch die Mädchen schloss die Tagung. *Gtz.*

Berichtigung

Aus Versehen ist im Willkommensgruss «Zum Eintritt ins Lehramt» (siehe Nr. 13 vom 10. Juni, Spalte links) ein Fehler nicht ausgemerzt worden. Der zweite Satz muss richtig formuliert lauten:

«Von der weiter amtierenden Lehrerschaft, von vielen Eltern, Schul- und Gemeindebehörden und in vielen Schulstuben des Bernerlandes ist den Scheidenden warmer Dank gespendet worden; sie haben auch viele gute Wünsche ... entgegennehmen dürfen.»

L'ECOLE BERNOISE

L'Evêché de Bâle il y a 150 ans

(Suite)

Baillage d'Erguel ou du Val St. Imier.

Ce Baillage est separé de la Prévôté de Moustiers Grandval par le fameux rocher de Pierre pertuis, qui est l'objet de visite de tous les curieux, un sujet de dissertation pour les sçavans, et un morceau precieux pour les dessinateurs. Son ouverture par lequel passe la route de Bâle à Bienne, à 34 pieds de haut, sur une largeur un peu moindre. L'inscription placée au dessus de la voute et qui est differement expliquée par les sçavants, à cause que quelques caractères en sont effacés, atteste que c'est un ouvrage des Romains fait du temps des Antonins, pour la facilité de la communication de l'Helvetie avec les Sequanois et les Rauraques. On peut voir les differentes explications de ce monument dans Schœpflin Alsatia Illustrata Tom 1. Pag. 578. Fæsis gèographie de la Suisse Tom. 4 Pag. 587.

L'Erguel connu aussy sous le nom de Val de St. Imier est une grande vallée qui s'étend depuis les frontières du Comité de Vallengin jusqu'à celles de Berne et de Soleure près de l'Aar dans une étendue de 10 lieues, sur 4 de large: elle est arrosée par la Suze et des deux cotés y aboutissent plusieurs vallons plus ou moins profonds. – La montagne la plus élevée de celles qui l'entourent et peut être la plus haut de tout le Jura, et la Chasserale, située à son extremité meridionale. Elle est élevée au dessus du niveau de la mer de 830. toises et reste couverte de neige, pendant neuf mois au moins dans l'année. La vue du midi et de l'orient en est superbe; elle embrasse la majeure partie de la Suisse, et n'est bornée que par la grande chaine des Alpes de Savoye et de l'Oberland, dont les glaciers dans un temps calme et serein offrent un coup d'œil enchanteur.

Dans le Septième siècle un noble originaire de la Bourgogne, nommé Imier étant tombé malade en Palestine, fit vœu de bâtir une église à l'honneur de St. Martin pour obtenir sa guerison: de retour dans sa patrie, il donna son nom à la contrée, qu'il choisit pour y remplir son vœu, et finit ses jours dans un hermitage à coté de la chapelle, qu'il avoit fait élever. Cet hermitage devint un Couvent à qui la possession des vallées désertes des environs fut accordée par les Empereurs. En 884. Charles le gros donna ce pays, appellé alors Suzinge au Chapitre de Moustiers. En 933. Berthe cette Reine de Bourgogne si célèbre dans la Suisse occidentale par ses fondations pieuses, bâtit une Collégiale à St. Imier et fit du couvent un chapitre composé d'un Prévost et de douze chanoines, dont elle augmenta considérablement les revenus. Ce chapitre avec ses dépendances parvint ensuite à l'Evêché de Bâle par donation du dernier Roi de Bourgogne.

Ce pays, ainsi que la Prévôté de Moustiers, ne renferme aucune ville: mais les beaux villages, dont il est couvert, et qui sont distribués en vingt deux Communes, annoncent l'aisance et la richesse des habitans. Le Baillif, qui administroit cette contrée au nom de l'Evêque de Bâle, residoit à Courtelary: il avoit autrefois sa demeure dans le chateau d'Erguel, situé prés du beau village de Sonvilliers, dans l'endroit ou le val est le plus spacieux. Ce château, qui avant l'invention de la poudre, pouvoit faire une vigoureuse resistance, appartenoît à des Seigneurs de ce nom.

D'autres châteaux, qui prennoient le nom des Seigneurs qui l'habitoient, comme ceux de Peri, d'Orvin de Rondchatel sont aujourd'huy ensevelis dans leurs ruines: et à peine découvre t'on la place où ils existoient. Les restes de celui de Rondchatel, situé aux bords de la Suze offre néanmoins encor une vue assez pittoresque: et la

belle cascade, que forme cette rivière en quittant les rochers qui portent ces antiques ruines, ajoute encor à la beauté du tableau.

Sur la route de Sonceboz vers Bienne, dans la partie la plus étroite et la plus sauvage de cette vallée, on trouve les bains de la Reuchnette dont la situation est aussy sinistre que pittoresque: ce sont d'assez beaux batiments entourés d'une multitude de rocs, les uns déjà détachés de la montagne, les autres prêts à l'être. A coté des bains sont des atteliers où l'on fabrique beaucoup d'ustenciles en fer. La reputation des bains n'a pù se soutenir, soit que la source n'ait jamais eu beaucoup de vertu, soit qu'elle ait été altérée par le mélange des eaux de la Suze. Cette derniére hypothese est assez probable surtout depuis qu'un malade trouva à sa grande surprise dans sa baignoire un assez gros poisson.

En poursuivant la route vers Bienne, on laisse à sa droite le vallon qu'occupe l'ancienne mairie d'Orvin. Cette seigneurie appartient depuis très longtemps à l'Evèché de Bâle, à qui elle venoit des Comtes de Nidau. Elle fut donné en fief successivement aux Nobles d'Ilfinguen et d'Ortan, et revint à l'Evêché à l'extinction de cette dernière famille. Cette peuplade isolée avoit ses loix et son coutumier et quoique enclavée dans l'Erguel elle ne dependoit pas du baillif de Courtelary, mais du Maire de Bienne, qui l'administroit au nom du Prince Evêque, et dont les appels étoient jugés en dernier ressort par le conseil aulique de Pourrentruy.

A quelque distance du Vallon d'Orvin on sort enfin des sinuosités tortueuses de cette étroite vallée, et tout à coup une scène immense s'ouvre au regard du voyageur, qui le frappe par la variété du paysage, qui se déploye à l'improviste, et qui présente les plaines fertiles de la Suisse, arrosées par l'Aar, la Thiele, et l'Emme. En descendant à travers les rochers sur lesquels est taillée la route, on arrive au Village de Boujean ou Bœzinguen village de la banlieue de Bienne. Il y a dans ce village une tirerie de fil de fer, deux feux de forge et un martinet.

La ville de Bienne.

Cette ville est située au bord du lac, auquel elle donne son nom, pas loing de l'endroit où il reçoit les eaux de la Suze. Sans renfermer d'édifices remarquables, elle est assez bien bâtie. On croit que c'est l'ancienne Petinesca, dont l'Itineraire d'Antonin fait mention. Dés l'an 814, il y avoit un péage, dont parle une charte de Charlemagne en faveur du couvent de Moustiers: et dès le IIme siecle des Nobles de Biel possedoient un château situé, où est maintenant l'arsenal et la maison commune. Ulrich III. Comte de Neufchatel ayant rendu des services à l'Empereur Fréderic Barberousse en obtint l'avocatie et en fut fait baillif en 1169. Cette charge fut ensuite rendue héréditaire dans sa famille. En 1239. Berthold de Neufchâtel aliena ses droits sur Bienne à l'Evêque de Bâle pour 60 marcs d'argent, sous condition de retrait au payement de la somme avancée. Ce payement fut fait en 1248. lorsque Ulrich IV. Comte d'Arberg cadet de la maison de Neufchâtel mourut. Dans le partage que firent ses quatre fils, Berthold II. l'ainé obtint Neufchatel, l'avocatie de Bienne, avec les droits sur l'Erguel et la montagne de Diesse ou Tessenberg, qui y étoient annéxés. Henri, le plus jeune, exclus du partage en sa qualité d'Ecclesiastique et de chanoine de Bâle, engagea l'Evêque Luthold à attaquer son frère Berthold à main armée: après une guerre désastreuse, dans la quelle la ville de Neufchatel fut brulée en grande partie, Berthold se reconcilia avec son frère Henri, lui ceda la place où dans la suite fut bâtie la Neuveville, ainsi que l'avocatie sur la ville de Bienne et les droits y annexés. Ce Henry étant parvenu à l'Evéché remit par son testament en 1274. autant par vengeance contre ses frères, que par bienveillance tous ses droits sur Bienne et ses dépendances à l'Eglise de Bâle. Amedée Comte de Neufchâtel reclama contre ce testament, prétendant que le defunt ne pouvoit disposer d'un bien qui ne possedoit qu'à titre d'apannage. De la une guerre avec l'Evêque successeur de Henry, qui fit bâtir le château de Schlossberg audessus de la Neuveville pour s'opposer aux courses des Neufchatelois le long du lac. L'Empereur Rodolphe de Habsbourg intervint ensuite à main armée dans cette querelle en faveur de l'Eglise de Bâle, et força Amedée à abandonner cette prétention, quoique juste et raisonable. Voilà l'origine des droits de l'Evêque sur cette ville. – Il y eut en tout temps des dissentions entre les Evêques et les habitans de Bienne, d'où est résulté ce singulier mélange de droits et d'immunités, qui présentoit la forme la plus extraordinaire, qu'on a jamais connue dans le regime social: où l'on voyait un petit Etat jouir de la liberté sous le dehors de la dépendance: recevoir des ordres d'un souverain reconnu, sans que ce souverain puisse les faire exécuter: lui prêter hommage tout en lui refusant obeissance: et pouvoir en cas de besoin mener au combat sous sa bannière une partie des sujets de l'Evêque sans lui en demander la permission.

La Mairie de la Neuveville.

Au S. O. de la ville de Bienne est située près du lac de ce nom la Mairie de la Neuveville. L'origine de cette ville dâte de l'an 1312. et fut fondée par l'Evêque Gerhard, qui lui accorda les mêmes privilèges, dont jouissoit la ville de Bienne. Le château de Schlossberg, dont j'ai parlé dans l'art. précédent, tombe maintenant en ruine.

Cette petite ville est agréablement placée au bord du lac vis a vis de Cerlier dans le Canton de Berne: elle jouissoit d'un droit de combourgeoisie avec cet état, et de sa protection, lorsque les Evêques tentèrent d'innover quelque chose contrairement à ses privilèges.

La communication de Bienne à la Neuveville ne peut se faire qu'en passant par 4 villages du Canton de Berne. Une autre communication par la montagne de Diesse, dont la jurisdiction étoit partagée entre les Evêques de Bâle et l'état de Berne, est trop pénible pour pouvoir être utile aux habitans respectifs. La plus facile est par eau sur le lac en passant près de l'Isle de St. Pierre, si fameuse par le séjour qu'y a fait J. J. Rousseau.

Agriculture et Productions.

Un pays, dont plus de deux tiers sont couverts de montagnes et d'épaisses forêts, ne présente pas de grands

Tierpräparationen
Biologische Lehrmittel
H. Walther, dipl. Präparator
Zürich 8, Forchstrasse 323
Telephon 051 - 32 45 90

moyens d'agriculture. Les vallées, dont ces montagnes sont entrecoupées, sont néansmoins assez bien cultivées, et fournissent du bled en suffisance pour leurs habitans, mais pas assez pour subvenir aux besoins de ceux de la montagne. Le calcul assez exact, qui fut fait par l'ancien gouvernement, faisoit connoître que les productions du pays, jointes aux révenus en grains que le Prince, le Hautchapitre de la Cathedrale, le chapitre de la Collegiale de St. Ursanne tiroient de l'Alsace, suffisoient pour la sustentation de ses habitans. Si aujourd'huy ces ressources sont aneanties par la suppression des dixmes, elles sont en quelque partie remplacées par le grand nombre de champs, qu'on cultive, qui avant la revolution étoient exposés à la dévastation du gibier. et que pour cette raison on laissoit en jachères. Le seul baillage d'Ajoye contient plusieurs milliers d'arpents de cette espèce. [1])

Entrons dans quelques détails sur les diverses productions de chaque contrée.

Le baillage d'Ajoye est celui qui fournit, surtout depuis la revolution, le plus de ressource en grains: quoique le labour des terres soit très penibles et exige le double de travail, que celui des terres voisines de l'Alsace. – Les belles prairies arrosées par l'Alaine, qui s'étendent depuis Charmoille jusqu'à Délle dans un espace de 5 lieues, et qui ont des ramifications vers Cheveney et Cœuve fournissent de bons fourages pour l'entretient d'un grand nombre de bestiaux. Les collines qui entourent ces prairies sont garnies de belles forêts d'hêtres et de sapins. Néansmoins le prix du bois a augmenté considerablement depuis la revolution, par les nombreuses permissions que le gouvernement avoit accordées au commencement de la revolution pour son exportation en Suisse: et peut être aussy par la hausse progressive de toutes les denrées. Le jardinage est très commun dans les environs de Pourrentruy, surtout depuis que diverses concessions de biens communaux en ont augmenté le produit par des défrichements très avantageux: sans que le prix des légumes ait diminué en aucune manière.

[1]) Un calculateur veut cependant assurer que les productions en grains ne suffisent pas aujourd'huy pour la consommation nécessaire des habitans. Voilà le résumé de son calcul. La population effective du pays (y compris le Comté de Montbeliard, qui faisoit partie de l'arrondissement dé Pourrentruy et dont les habitans sont au nombre d'environ 14000) étant de 76000 et la consommation annuelle par individu de 30. boisseaux, il s'ensuivroit que pour la consommation totale il faudroit 2,280,000 boisseaux. Il ne calcule d'une autre coté la recolte annuelle que de 1,093,300 boisseaux. Il y auroit donc un defuit de 1,282700 boisseaux. Mais il ne compte pas que la plus grande partie des habitans ne consomme pas la moitié des 30 boisseaux qu'il accorde à chaque individu. Il suppose que les pommes de terre, qu'on cultive en grande quantité dans le pays, et les grains du printemps comme orge, avoine etc. qu'on cultive dans les parties montagneuses, remplissent ce déficit. Cependant en calculant le produit des terres labourables du pays, qui d'après le dernier recensement, sont au nombre de 56000 arpents, supposant à chaque arpent le produit annuel de 50 boisseaux, il s'ensuivroit une recolte annuelle de 2,800,000 boisseaux. Defalquant ensuite de ce nombre le tiers des terres labourables, qui d'après le système de la jachére, repose annuellement, il s'ensuit que le produit net seroit de 1,866,000 boisseaux environ. Ajoutons à cela les pommes de terre, les grains de printemps, les grains qui arriveront toujours par contrebande, et le deficit sera rempli.

La belle vallée de Delémont, qui renferme le baillage de ce nom et qui s'étend dans une espace de 5 lieues depuis Glovelier jusqu'à Mervelier, fournit les mêmes avantages. De beaux champs bien cultivés, de riantes prairies arrosées par la Byrse et la Sorne, et plus encore les excellents paturages sur les montagnes, qui entourent cette vallée sont les ressources des habitants de cette contrée. – De grandes forêts de sapins et d'hêtres qui couvrent les montagnes les plus élevées, appellés dans le pays les Hautes Joux, appartenantes aux communes envirronantes (aprés avoir été longtemps en litige entre les habitans et le Prince Evêque, et dernierement avec la Régie nationale) fournissent du bois de chauffage et de construction en abondance. (A suivre)

A L'ETRANGER

Australie. *L'industrie au service de l'enseignement.* Pour aider efficacement au développement de l'Australie, un certain nombre d'entreprises industrielles et commerciales ont créé récemment le «Fonds industriel pour le développement de l'enseignement scientifique dans les écoles». Ce fonds a pour but d'aider les écoles secondaires à établir des laboratoires modernes permettant un enseignement vivant des sciences.

Unesco

Royaume-Uni. *Un club d'équitation pour les enfants paralysés.* En Angleterre, des enfants paralysés des jambes à la suite d'une attaque de poliomyélite apprennent à monter à cheval dans un club d'équitation spécialement créé à leur intention par la Croix-Rouge. Bien qu'ils ne puissent grimper d'eux-mêmes sur le poney, ils sont capables de se tenir en selle et on a constaté que les exercices affermissaient les muscles de leurs jambes.

Tout d'abord, ils apprennent à monter dans un petit paddock près du manège. Un aide conduit le poney tandis qu'un autre se tient à côté du cavalier pour le remettre en équilibre si besoin est. Dès qu'ils ont appris à aller au pas, les enfants, d'eux-mêmes, veulent aller au trot et même au petit galop. Pour éviter tout excès de fatigue, la durée des leçons est limitée à une demi-heure. Un examen médical est nécessaire pour être admis au club.

Les leçons d'équitation sont gratuites pour les enfants dont les parents ne pourraient les payer; pour les autres, elles sont d'un prix modique. C'est la Croix-Rouge qui fournit les vêtements appropriés (beaucoup de jeunes cavaliers adoptent des pantalons longs qui cachent leurs attelles), dont le plus apprécié est certainement le chapeau melon traditionnel que portent tous les membres du club.

L'effet de cette initiative sur le moral des enfants, comme sur leur état physique, a été si favorable que la société envisage d'organiser des week-ends d'équitation dans un proche avenir.

Unesco

DIVERS

Cours de natation et de basket

Ce cours, organisé par M. l'inspecteur cantonal de gymnastique, a dû être renvoyé. Il aura lieu à Moutier par n'importe quel temps les 7 et 8 juillet. Si les conditions sont défavorables, il sera consacré exclusivement au basket.

Direction: R. Beuchat et F. Boder. Début du cours: vendredi à 8 h. 30. Licenciement: samedi à 17 h. Indemnités: deux indemnités de jour de Fr. 9,–, une indemnité de nuit de Fr. 6,–. Les inscriptions (accompagnées de l'adresse) sont à adresser à F. Boder, rue Bubenberg 34, Bienne, jusqu'au samedi 1er juillet.

VIIIe Semaine pédagogique internationale. *Stage au Monte Generoso (Tessin), du 17 au 23 juillet 1961*

La Semaine pédagogique internationale qui, depuis quelques années, a eu lieu au Village Pestalozzi à Trogen, sous la direction du Dr Willy Vogt, rédacteur de la «Schweizerische Lehrerzeitung», sera organisée cette année au Tessin, à l'«Alberghi Monte Generoso» (altitude 1704 m.).

Thème du stage: Pour une éducation à la mesure de notre temps.

Etude en trois phases:

a) Les problèmes de l'éducation dans des pays aux conditions de vie différentes des nôtres. (Conférences et discussions avec la participation de personnalités provenant d'Afrique, d'Asie et d'Europe de l'Est. Ceux-ci exposeront les problèmes de l'éducation, tels qu'ils se posent hors de la civilisation occidentale, permettant ainsi aux participants de prendre mieux conscience de leurs propres problèmes.)

b) L'éducation face aux besoins du monde économique et technique. (Conférences et discussions avec la participation de représentants du monde économique et industriel, sur les exigences du monde technique à l'égard de l'école.)

c) Position des éducateurs dans le monde moderne. (Conférences et discussions avec la participation d'éducateurs de diverses tendances qui exposeront comment ils envisagent l'adaptation de l'école aux besoins du monde moderne.)

La VIIIe Semaine pédagogique internationale est organisée par Fraternité mondiale, sous les auspices de la Commission nationale suisse pour l'Unesco, et en collaboration avec les associations professionnelles du corps enseignant suisse.

Directeur du stage: Georges Panchaud, professeur de pédagogie à l'Université de Lausanne.

Pour tout autre renseignement, prière de s'adresser au Secrétariat de Fraternité mondiale, place des Nations, Genève (tél. 022/34 12 60).

Pique-nique de Stella Jurensis

La dernière assemblée de Vieille Stella ayant souhaité qu'un pique-nique soit organisé durant l'été 1961, le comité s'est réuni récemment pour donner suite à ce vœu. Il convie aujourd'hui les Vieux Stelliens à se donner rendez-vous, avec leurs familles, *dimanche 2 juillet 1961*, dès 11 heures, aux Genevez. Il y aura des jeux pour petits et grands. Il y aura surtout la chaude atmosphère d'amitié stellienne. En cas de mauvais temps, la réunion se tiendra dans la grande salle du Restaurant du Soleil.

Amis Stelliens, accourez nombreux – avec vos familles – le 2 juillet aux Genevez. Venez dès le matin, si vous le pouvez; si ce n'est pas possible, nous vous attendons dans le courant de l'après-midi. *H. D.*

Entraide aux jeunes par le travail

L'assemblée générale de cette association a eu lieu samedi 3 juin au Repuis à Grandson. Relevons dans les rapports présentés que l'entrée en vigueur de l'assurance invalidité a influencé favorablement l'activité de cette institution. Vingt élèves ont bénéficié des prestations de la nouvelle assurance. Plusieurs pères de famille, pour qui les frais de pension étaient une lourde charge, ont apprécié cette aide bienvenue.

L'institut d'orientation professionnelle pratique du Repuis a reçu 81 garçons en 1960. Des jeunes handicapés qui ont quitté l'établissement en cours d'année, 24 ont été placés, dont deux en apprentissage avec contrat et les autres comme aides dans des ateliers de l'industrie (cartonnage, menuiserie, mécanique), les travaux de bâtiment, de jardin, de campagne ou de maison.

Für
formschöne Brillen
zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Un nouvel atelier de fabrication d'objets-souvenirs en bois a été installé avec plusieurs machines (circulaires, toupies, ponceuses) complétées par une ventilation à circuit fermé éliminant les poussières.

Des projets sont à l'étude pour les autres ateliers. Ils seront réalisés lorsque le Fonds de développement constitué en partie avec les dons de l'Appel du 25e anniversaire sera suffisant.

Aide suisse à l'étranger pour les réfugiés et les pays en voie de développement

Nos activités altruistes contribuent beaucoup au renom de notre pays à l'étranger. Dans son rapport annuel, *l'Aide suisse à l'étranger* analyse deux de nos importantes responsabilités envers le tiers monde: contribution au reclassement des réfugiés et participation à l'assistance technique. Le fardeau des réfugiés si nombreux à la fin de la dernière guerre a pu être partagé entre de nombreux groupements et considérablement allégé. Les efforts accomplis durant l'*Année mondiale du réfugié* se sont chiffrés en Suisse au total remarquable de 8,2 millions de francs. L'Aide suisse à l'étranger a assumé les travaux du secrétariat du Comité national et contribué au succès de la collecte par un versement prélevé sur ses propres ressources. En Autriche, en Grèce et en Afrique du Nord, des centaines de milliers de réfugiés ont pu faire un pas de plus, parfois décisif, vers le retour à une vie normale. On doit à l'heure actuelle régler surtout des cas individuels compliqués, ce qui entraîne des frais considérables. L'Aide suisse à l'étranger et les organisations réunies dans son giron sont parvenues, malgré les grandes difficultés qu'on éprouve à trouver des solutions définitives pour les «cas difficiles» en suspens, à sauver de nombreuses personnes. La première partie du rapport annuel en fait foi.

La deuxième partie du rapport annuel est consacrée à *l'assistance technique.* Notre attitude envers les pays arriérés, affamés et qui se développent avec peine doit évoluer au-delà de la sympathie vers une philosophie du partage ou de l'association. Pour l'Aide suisse à l'étranger, «aider les autres à s'aider eux-mêmes» ne constitue pas une forme nouvelle d'intervention, car elle a déjà accumulé dans ce domaine bien des expériences couronnées de succès. Collaborant avec d'autres groupements nationaux ou internationaux, utilisant au mieux les moyens disponibles, elle a continué en 1960 d'encourager la construction d'écoles, d'ateliers d'apprentissage, d'hôpitaux, de centres pour lépreux; elle a aussi poussé aux réformes de structures agricoles. L'an passé, 1,2 million de francs ont été consacrés à des entreprises de ce genre. Les bénéficiaires étaient répartis entre l'Italie méridionale, la Grèce, la Yougoslavie, la Tunisie, la Libye, la Jordanie, l'Inde, le Népal, l'Afrique du Sud et le Nyassaland.

La misère est grande, la lutte contre la faim sous toutes ses formes est ardue, mais les travaux de l'aide suisse à l'étranger, tant en faveur des réfugiés qu'au bénéfice des pays en voie de développement, doivent être estimés à un haut prix. On est parvenu à faire du problème des réfugiés un travail spécialisé d'assistance à des cas individuels; il semble qu'un semblable progrès n'est pas impossible dans le combat contre la faim et la misère. Par l'intermédiaire de l'Aide suisse à l'étranger, notre pays peut continuer à obtenir de grands succès grâce à des interventions d'homme à homme qui revalorisent la personne et maintiennent au loin le prestige de la Confédération.

BIBLIOGRAPHIE

Document sur l'éducation en Yougoslavie. Revue analytique de l'éducation. Septembre 1960. Volume XII. N° 7. Publication de l'Unesco. Agent pour la Suisse: Librairie Payot, 49, rue du Marché, Genève.

En avril 1960, des consultants représentant neuf pays se sont réunis à l'Unesco en vue de préparer le plan d'un Guide

international de la documentation pédagogique. Le plan ainsi établi peut servir de modèle à tous les pays pour la rédaction du chapitre du Guide qui les concerne.

Le présent numéro de la «Revue analytique de l'éducation» reproduit le chapitre présenté par le consultant yougoslave, Mme Zojica Levi, de l'Institut yougoslave de recherches pédagogiques. Le Secrétariat est heureux de publier ce texte pour deux raisons. Tout d'abord, la «Revue analytique de l'éducation» a déjà consacré un numéro, en novembre 1954, à «L'éducation dans la République populaire fédérative de Yougoslavie». Or, depuis cette date, l'enseignement yougoslave ayant fait l'objet de réformes étendues, ce numéro n'est plus d'actualité. Celui que nous présentons aujourd'hui décrit du point de vue bibliographique la situation de l'enseignement dans ce pays et indique les principales sources d'informations pédagogiques. En deuxième lieu, cette étude fournira aux autres pays une idée des diverses catégories de renseignements qu'il serait utile de faire figurer dans les chapitres les concernant.

Jerome K. Jerome, **Trois Hommes dans un Bateau.** Traduit de l'anglais par Déodat Serval. Fr. 3,90.

Noëlle Henry, **Je ne suis pas une Héroïne.** Roman. Fr. 3,75.

Aux Editions de «Plaisir de lire», Clocheton 19, Lausanne.

Chef-d'œuvre classique de l'humour anglais, *Trois Hommes dans un Bateau* (sans parler du chien, comme dit le titre) nous est donné dans une très bonne traduction, rendant sans en rien laisser perdre la saveur même du récit original. Les dix-neuf chapitres sont truffés d'amusantes digressions, d'un jaillissement ininterrompu de drôleries; loin de couper la narration, elles en font tout le charme. Chaque page est un sourire de douce philosophie, quand elle n'est pas un franc éclat de rire. Aussi les lit-on avec une joyeuse avidité et, tournée la dernière, on a envie de recommencer.

Le meilleur livre de vacances à emporter, vraiment!

Je ne suis pas une Héroïne baigne dans une atmosphère très différente. Dans une localité française, on élève un monument à une prétendue héroïne nationale. Or, le journal intime à partir duquel est construit le roman nous révèle une réalité tout autre que celle que l'on exalte le jour de l'inauguration. Cette réalité, c'est l'amour pur et éperdu d'une jeune Française pour le major allemand de quarante-sept ans qui s'est fait son initiateur et professeur de musique.

Caractère d'adolescente s'éveillant à l'amour, sobrement dessiné, mais d'un trait incisif. Analyse psychologique bien menée de l'Allemand sensible et pénétré du sentiment de l'honneur.

Ce récit est traité sur un plan assez universel pour n'être pas vieilli du fait de la dernière guerre. Passionnant, il s'adresse plutôt à des lecteurs avertis.

Ajoutons que, dirigée par un Comité romand, *Plaisir de lire* est une société sans but lucratif, créée pour mettre à la portée de tous les œuvres des meilleurs auteurs suisses et étrangers.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Bernischer Lehrerverein

Stellvertretungskasse

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1961 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektion Bern-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 27.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 44.—
2. *Sektion Biel-Stadt:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 16.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 54.—
3. *Übrige Sektionen:*
   für Primarlehrer . . . . . Fr. 10.—
   für Primarlehrerinnen . . . . . » 27.—
4. Für Gewerbelehrer . . . . . Fr. 15.—
5. Für Haushaltungslehrerinnen . . . . . » 9.—

Die Kassiere sind gebeten, die Beiträge bis *spätestens Ende August 1961* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheckkonto Nr. III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Société des instituteurs bernois

Caisse de remplacement

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement pour le semestre d'été 1961. Ce sont les montants suivants:

1° *Section de Berne-Ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . Fr. 27.—
   pour maîtresses primaires . . . . . » 44.—
2° *Section de Bienne-Ville:*
   pour maîtres primaires . . . . . Fr. 16.—
   pour maîtresses primaires . . . . . » 54.—
3° *Autres sections:*
   pour maîtres primaires . . . . . Fr. 10.—
   pour maîtresses primaires . . . . . » 27.—
4° Pour maîtres aux écoles professionnelles . Fr. 15.—
5° Pour maîtresses ménagères . . . . . » 9.—

Prière de faire parvenir ces montants, *au plus tard jusqu'au 31 août 1961*, au Secrétariat de la Société des instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

Gegen leichtsinniges Schuldenmachen

hilft am besten die gute Gewohnheit, regelmässig einen Teil seines Lohnes auf ein Sparheft zu legen.
Doch gibt es Fälle, wo die Ersparnisse nicht ausreichen. Zum Beispiel bei der Gründung eines Haushaltes, bei Krankheit, für die Ausbildung der Kinder oder bei notwendigen Anschaffungen. In solchen Fällen gewähren wir Fixbesoldeten — Beamten, Angestellten und Arbeitern in geordneten Verhältnissen — Kleinkredite auch ohne besondere Sicherheiten, zu günstigen, sozialen Bedingungen.
Schreiben Sie uns vertrauensvoll unter kurzer Schilderung ihrer Verhältnisse. Wir werden Ihr Anliegen diskret und rasch behandeln.

Seit 1867 BANK IN LANGENTHAL

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Überall Jungtiere!

Besuch der HYSPA

(18. Mai bis 17. Juli 1961)

CHÜCHLIWIRTSCHAFT

(alkoholfrei)

grosser Raum für Schulen und Vereine für 150 Personen vorhanden

Tellerservice (Menuvorschläge stehen zur Verfügung)

Vorausbestellungen werden entgegengenommen unter Tel. 031 - 9 34 21 oder schriftlich an Adresse

Chüchliwirtschaft

Familien O. König und Sohn
H. Bottinelli-König und O. Schenker-König
Bern

Murten — Hotel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Ihr Schulreiseziel!

Hotel Kurhaus
Ottenleuebad
Guggisbergerland, 1430 m ü. M.

Prächtiges Voralpenpanorama. Wanderweg ab Riffenmatt. Massenlager.
Verlangen Sie Prospekte und Spezial-Offerte vom Besitzer **Fam. H. Wüthrich**
Telephon 031 - 69 27 32

Sesselbahn Schönried-Horneggli

neu eröffnet

Talstation
MOB Bahnhof Schönried
1231 m
Herrliche Fernsicht
Prächtige, mühelose Wanderungen

Bergstation:
Horneggli 1800 m
Gutgeführtes Bergrestaurant
Günstige Preise für Gesellschaften und Schulen

Auskünfte: Telephon 030 - 9 44 30

TEA-ROOM «CLOS DU DOUBS»

St. Ursanne (Jura)

empfiehlt für Ihre Schulreise:
Kaffee, Tee, Kuchen, Mineralwasser
(Dienstag geschlossen)

Familie Fr. Gygax Telephon 066 - 5 31 87

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

RANDENBURG
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053 - 5 34 51

GLOCKE
Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

Seelisberg ob Rütli

850 m ü. M.

Drahtseilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 13.– bis 15.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes. Telephon 043 - 9 12 70

Lüdernalp-Napfgebiet

das Ziel Ihrer Schulreise

Ausführliche Beratung: die Autokurse Langnau und Umgebung, Betriebsleitung in Bärau, Tel. 035 - 2 21 39

Taxbeispiel: Langnau–Lüdernalp für Schüler 1. Stufe einfach Fr. 1.20, retour Fr. 1.90

Zuschlag für längere Wartezeiten. Mindestbeteiligung 25 Schüler oder deren Taxe.

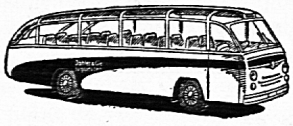
Beste Zugsverbindungen ab Langnau in allen Richtungen.

Murten **Hotel-Restaurant Enge**

Vor dem Berntor Vollständig renoviert

Grosser Saal (600 Personen). Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 7 22 69.

Besitzer: Familie Bongni



Dähler-Reisen, – das heisst unbeschwerte und interessante Tage verbringen. Unser illustriertes Jahresprogramm bietet Ihnen unzählige Anregungen; z. B.:

Alle 2 Wochen:
Badeferien in Spanien – **Playa de Calafell**
Hotels direkt am herrlichen Sandstrand 13 Tage ab Fr. 350.–

Jugoslawische Adria – **Ankaran,**
beliebtes Bungalow-Dorf im Pinienhain 13 Tage ab Fr. 335.–

Jeden Dienstag:
Italienische und französische Riviera 4 Tage ab Fr. 180.–

Spezialbedingungen für **Exkursionen** und **Schulreisen** in modernen Dähler-Luxuscars.

DÄHLER-REISEN Bern, Telephon 031 - 2 30 03

Hôtel du Vieux Bois

Chaumont s/Neuchâtel
Téléphone 038 - 7 59 51
Suppe, Teller-Service
Grosse Spielwiese

Schöne Ferien am Murtensee

im **Hotel Bahnhof-Faoug** **Telephon 7 21 62**

Gute bürgerliche Küche sowie Essen und Zvieri für Schulreisen. Eigener Strand, gute Badegelegenheit. Ruhige Zimmer.

Es empfiehlt sich **Familie Althaus**

Ferienheim der Gemeinde Münsingen
Saanenmöser (Berner Oberland)

Das Heim ist noch frei vom 12. bis 24. März sowie ab 1. April 1962.
Spezialpreise für Klassenlager im Sommersemester

Auskunft erteilt **René Aeschlimann, Sekundarlehrer**
Gartenstrasse 15, Münsingen

Melchsee Frutt 1920 m ü. M.

mit der modernen Luftseilbahn

sichert Ruhe und Erholung an idyllischen Bergseen. Herrlich für Ausflüge und Ferien. Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen über Jochpass und Planplatte. Preisgünstige Hotels.

Heimelige Hotels: Reinhard am See, Kurhaus Frutt, Berghaus Tannalp, Pension Posthaus, Klubhütten, Ferienchalets.

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prächtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telephon 061 - 83 30 49. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwege vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.

ANLIKERKELLER BERN Gerechtigkeitsgasse 73

Neue Schweizer Originalgraphik

1. bis 9. Juli 1961

Werke von Jean Bünter, Werner Christen, Hans Eggenberger, Ernst Egli, Karl Geiser, Wilhelm Gimmi, Willi Hartung, Max Hunziker, Heinz Keller, Michele Mainoli, Leonhard Meisser, Julio Meissner, Egbert Moehsnang, Ernst Morgenthaler, Otto Nebel, Fritz Pauli, Eva Pauli-Barna, Walter Sautter, Henri Schmid, Albert Schnyder, Fred Stauffer, Gustav Stettler, Peter Stettler, Willy Sutter, Max Truninger, Emil Zbinden usw.

Öffnungszeiten:
werktags: 15.00 bis 18.30 und 20.00 bis 21.30
sonntags: 10.00 bis 12.00 und 15.00 bis 19.00

Eintritt frei **Verein zur Förderung der Kunst**

Mon petit livre de français
(3. verbesserte Auflage)
Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**

Schulblatt-Inserate
weisen den Weg zum Fachgeschäft

AZ Bern 1

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie